



# BRUNNE ZYTIG

Herausgegeben von den Vereinigten Altstadtleuten Bern  
34. Jahrgang | 3/2018

## DER POP-UP SOMMER 2018

Es ist das Wort des Berner Sommers 2018: Pop-up. Der aus dem Englischen entlehnte Begriff (engl. to pop up = plötzlich auftauchen, erscheinen) umschreibt treffend die veränderte Nutzung des öffentlichen urbanen Raums, von Pop-up Bern bis Pop-up Bar.

## EDITORIAL

### DR AARE NA



Schon Endo Anaconda besang die schöne grüne Aare im 1996 erschienenen Song «Dr Aare na».

Und dieser Rekordsommer 2018 liess sie in Scharen kommen, die besungenen Schluchböötler mit «ihre Schluchboot» und «Wällebrättler», die «wällebrättle». Wochenlang herrschten Temperaturen um die 30 Grad und täglich durchquerten Pilgerströme die Matte in Richtung kühles Nass. Bei der Untertorbücke wird geslackint, gesurft und gesprungen. Dazwischen wird geschwommen, getaucht, auf Einhornern geritten, mit Flamingos geplantscht, Heerscharen von Gummibooten treiben zwischen Aarebag und verschiedenstem Gummigietier.

Die Wege werden gesäumt von Schwimmern, Joggern, Hündlern, Sonnenhungrigen und Fyrabebier. Angebote wie das Trybhouz beim Altenbergsteg oder die Aarebar hinter dem Marzili machen das Aareufer zum Place-to-be nach dem Feierabend. Beim Altenberg werden Unterschriften gesammelt und Surfbretter gewartet. Dichtestress an der Aare? Vielleicht ein bisschen. Aber trotz Dichtestress, Klimawandel-Schlagzeilen in den Medien, Hochwasserschutzmauern beim Altenberg und teilweise fragwürdiger Abfallentsorgung einiger Aarebesucher macht die Aare den Sommer in Bern.

Auf dem heissen Asphalt die Aare hinauf, barfuss zirkelnd um Glassplitter herum, die Hitze bleischwer in den Strassen Richtung Stägli. Kurz anstehen und dann, endlich, den Aarebag werfen und hinterherspringen. Ein paar Züge Richtung Mitte und dann gemütlich treiben lassen bis ins Lorrainebad. Stägli verwütschen und in den letzten Sonnenstrahlen ein kühles Bier öffnen. In diesem Sinn – Merci Aare & stay safe!

Eleonora Massini  
Präsidentin Matteleist



▲ Das Trybhouz, die Pop-up Bar im Altenbergpärkli, serviert kühle Getränke und regionale Kost aus einem umgebauten Container.

Der diesjährige Sommer brach Rekorde links und rechts. Wochenlang fiel kein Tropfen Regen bei Temperaturen konstant über 30 Grad. Die Schlagzeilen berichteten vom Klimawandel, toten Fischen und der Aare, wärmer als das Mittelmeer. Den Menschen war kaum nach arbeiten zumute und drinnen hielt es sowieso keiner aus. Die logische Folge davon: Alle waren irgendwo draussen im öffentlichen Raum. Diese Voraussetzungen bildeten denn auch die perfekte Versuchsanordnung für den neuen Trend: Pop-up, oder ein bisschen Big-City-Life für das sonst eher metropolenerne Bern.

Pop-up bezeichnet ein plötzliches Auftauchen und meint eine temporäre Installation. Ursprünglich kommt der Begriff von zeitlich begrenzt bestehenden Läden, sogenannten Pop-up Stores. Daraus abgeleitet bezeichnet der Begriff, der für diesen Sommer in Bern so prägend geworden ist, im Rahmen von Pop-up Bern die vorübergehende Nutzung von öffentlichem Raum, sei dies im Aufbau eines Gartens, eines Treffpunkts oder einfacher Sitzgelegenheiten. Auch beschreibt er treffend die vorübergehend am Aareufer installierten Container-Bars, die Pop-up Bars, die mit einer dreimonatigen Bewil-

ligung den öffentlichen Raum am Fluss bewirtschaften und beleben. Doch der Begriff beinhaltet noch vieles mehr. Er setzt ein Zeichen für ein neues Verständnis von öffentlichem Raum. Er beschreibt eine

### INFO

### AUS DEM INHALT

#### DAS «STEUERBUCH» VON 1466:

Die Kunsthistorikerin Charlotte Gutscher-Schmid hat diese erste Prunkhandschrift der Berner Oberschicht wiederentdeckt und erstmals beschrieben. Seite 8.

AUTORENNSTADT BERN: Eine Ausstellung im historischen Museum und der Grand Prix Suisse Berne Memorial 2018 erinnern an diese Zeit zwischen 1934 und 54. Seite 11.

#### 150-JAHR-JUBILÄUM KESSLERGASS-GESELLSCHAFT:

In dieser Ausgabe erzählen wir von der «Moralitätskommission» des neuen Leists und ihren Versuchen, die Unzucht aus der Gasse zu verbannen. Seite 16.

DAUERBAUSTELLE RATHAUSGASSE: Die Geschäftsleute verzeichnen einen Kundenrückgang und die Anwohnenden leiden unter dem Baustellenlärm. Seite 22.

Zurückeroberung des Wohnumfelds über die Grenzen des Privaten hinaus und er zeigt die Tendenz zu einem neuen Denken, weg von institutionalisierten Rahmen und hin zur Eigeninitiative für Gemeinsames.

### Pop-up Bern: Mitgestalten und Platz nehmen

Mit Pop-up Bern startete die Stadt dieses Jahr ein Projekt, das die Nutzung des öffentlichen Raums unterstützen sollte. Anwohnende sollten öffentlichen Raum in ihrem Wohnumfeld für eine begrenzte Zeit flexibel und einfach umgestalten können. Das war das erklärte Ziel des Projekts, welches von Stadtgrün ins Leben gerufen wurde. Unter dem Motto «Mitgestalten und Platz nehmen» regte das Projekt Eigeninitiativen an und vereinfachte Bewilligungsverfahren, indem Projekte so geplant wurden, dass keine Bewilligung notwendig waren und damit der lange Lauf durch die Ämter vermieden werden konnte. Die Stadt setzte damit ein Zeichen, dass öffentlicher Raum nicht nur genutzt werden kann, sondern dass er auch explizit genutzt werden soll – ein Zeichen, dass Lebensraum auch ausserhalb der Beschränkung des Privaten umgestaltet werden darf. Auf Trottoires, öffentlichen Plätzen oder Grünflächen sollten mit einfachen Mitteln Gärten oder Treffpunkte entstehen.

### Fortsetzung im nächsten Jahr – auch in der Altstadt?

Die Regeln waren simpel: Die Umgestaltungen sollten zeitlich begrenzt sein und von allen genutzt werden können. Zudem sollte Müll von jeder und jedem selbst entsorgt und Rücksicht auf die Nachbarschaft genommen werden. Mobiliar wie beispielsweise Stühle und Tische aber auch Töggelikästen oder Blumenbeete wurden bei Bedarf zur Verfügung gestellt. Laut Claudia Luder, Projektleiterin von Pop-up Bern, lief das neue Projekt gut an. «Unter dem Namen Pop-up Bern konnte so eine Handvoll Projekte mit dem Ziel realisiert werden, Angebote für Aktivitäten und Begegnungen im Quartier zu ermöglichen.» Luder betont weiter, dass das Projekt auf ein bestehendes Bedürfnis eingehe. «Es sind verschiedene Anfragen an die Stadt erfolgt, was zeigt, dass Bedürfnisse da sind, den öffentlichen Raum verstärkt zu nutzen und mitzugestalten.» Für das Jahr 2019 ist denn auch klar: «Die Stadt wird Anwohnerinnen und Anwohner auch weiterhin dabei unterstützen, sich öffentliche Flächen anzueignen, sie zu gestalten und zu nutzen.» Aufgrund der beschränkten Platzverhältnisse in der Altstadt ist allerdings bis anhin der Fokus nicht auf diesen Stadtteil gelegt worden. Fragen und Ideen von Bewohnenden der Altstadt könnten aber jederzeit bei Pop-up Bern eingereicht werden, so Luder.



▲ Reges Treiben beim Altenberg.

### Pop-up Bars: Die speziellen Begegnungsorte

Neben dem städtischen Projekt tauchten diesen Sommer auch aus privaten Initiativen entstandene temporäre Angebote im öffentlichen Raum auf, allen voran verschiedene sogenannte Pop-up Bars. Aus umgebauten Containern wurden kühle Getränke und regionale Kost serviert. Ihr verbindendes Element: Es waren Bars auf Zeit, die, im Gegensatz zu stationären Gastrobetrieben, befristete Bewilligungen für den Sommer erhielten. Als gelungenes Beispiel für eine solche Pop-up Bar greifen wir uns das «Trybhouz» heraus, die Bar, die am 23. Juni im Altenbergpärkli ihre Containertüren öffnete. Hinter dem neuen Projekt steht ein Verein aus fünf jungen Menschen mit einer gemeinsamen Idee: Die Schaffung eines Begegnungsorts für alle, die gerne Zeit an der Aare verbringen, ob jung oder alt, dick oder dünn, Proletariat oder Aristokratie – in Badehose und Bikini sind sowieso jegliche Statussymbole unsichtbar. Ihr erklärtes Ziel haben die Fünf mehr als erfüllt. Man kann das Ambiente im Trybhouz nennen wie man will, ein gewisses «Je-ne-sais-quoi», ein bisschen Italianità, Savoire-vivre im Altenbergpärkli, und alles in typisch-bernischer unkomplizierter Manier. Die Stimmung ist schön, die Begegnungen unbezahlbar.

Das Angebot vom Trybhouz ist einfach: Lokales Aarebier und andere kühle Getränke gepaart mit regionalen Speisen zu fairen Preisen. Konsumzwang, und auch anderen Zwang, gibt's nicht. Wer will kann

kommen, sein, bleiben und gehen wie er oder sie es denn will. Es verwundert deshalb auch kaum, dass die neue Pop-upBar im diesjährigen «Übersommer» nur so überrannt wurde. Es kam auch vor, dass, weil alle Gläser in Gebrauch, für eine Weile keine Getränke mehr ausgeschenkt werden konnten. Laut den Betreibenden stiessen sie jedoch auch in solchen Situationen allseits auf Verständnis. Es sei wohl für sie selber am Schwierigsten gewesen, weil sie einen Qualitätsanspruch an ihr Projekt und sich selbst stellten. Diesen Anspruch erfüllten sie aus der Ausenperspektive voll und ganz. Positives Feedback, gute Begegnungen mit den Anwohnenden und zufriedene Gäste bestätigen es immer wieder.

Die Initiative der Fünf, ein Angebot an einem Ort zu schaffen, der geradezu nach einer solchen Nutzung gerufen hatte, freut nicht nur die zahlreichen Besucherinnen und Besucher. Zudem sorgt das Trybhouz auch für Belebung und damit für eine erhöhte öffentliche Sicherheit. Und es zeigt, dass durch die Initiative Weniger ein signifikanter Mehrwert für die lokale Gemeinschaft geschaffen werden kann. Um es in den Worten von Pop-up Bern auszudrücken: Hier wurde in bester Weise urbaner öffentlicher Raum «mitgestaltet und Platz genommen.» Man ver-gewissere sich selbst, denn das Trybhouz hat noch bis am 21. September geöffnet.

sm



*Franx Skala*  
dipl. Uhrenmacher

**TOTALAUSVERKAUF**

bis 16. Oktober 2018  
wegen Geschäftsschliessung

Ich danke meiner Kundschaft für die langjährige Treue

Kramgasse 14, 3011 Bern, Tel. 031 311 12 60

**PRAXIS REBALANCING** an der Postgasse 30

- Faszienmassage
- Körpertherapie Rebalancing
- Schmerztherapie nach Liebscher und Bracht

Öffentlicher Vortrag am Freitag, 12. Oktober 2018  
um 19 Uhr in der Praxis. Herzlich willkommen  
[www.praxisrebalancing.ch](http://www.praxisrebalancing.ch)

## LIEBE LESERINNEN UND LESER

Unsere Titelgeschichte wie auch unser Editorial beschwören noch einmal diesen ausserordentlichen Sommer, in dem Bern, was Temperaturen und Lebensgefühl anging, ganz weit südlich zu liegen schien. Die Menschen nahmen das Angebot der Stadt an – und eroberten den öffentlichen Raum in bislang unbekanntem Masse. Pop-up Bars sprossen aus dem Boden und fanden sogleich ihr Publikum in überreichem Masse.

Alles gut also? Mitnichten – zeigten Anfang September die Recherchen der Tageszeitung Der Bund. Danach stört sich die Berner Gastroszene an den unterschiedlichen Gebühren, die temporäre Bars und normale Restaurants mit Aussenbestuhlung zahlen. Zu günstig kämen die Pop-ups weg. Der Wirtverband der Stadt Bern und Umgebung forderte in dem Zeitungsbericht gleiche Rahmenbedingungen für alle Gastronomen. Was das für die Zukunft der Pop-up Bars bedeuten könnte, ist offen. Und löst diese Forderung auch die Probleme jener Restaurants, die – wie das Chun Hee in der Münstergasse – nur über einen kleinen bewilligten Aussenbereich verfügen und die deshalb im Sommer in grosse finanzielle Bedrängnis kommen? Am Protest des Wirtverbandes merkt man zumindest: Der aussergewöhnliche Sommer 2018 ist definitiv vorbei.

Von aussergewöhnlichem und bleibendem Wert hingegen ist eine reich bebilderte Handschrift aus dem Jahre 1466, in Auftrag gegeben von der Berner Stadtregierung. Dieses sogenannte Udelbuch ist das erste erhaltene Exemplar einer weltlichen Buchmalerei in Bern. Und sie wurde noch nie publiziert. Die Kunsthistorikerin Charlotte Gutscher-Schmid ändert das jetzt. Nach jahrelanger Forschung hat sie ein Buch darüber geschrieben, das im Oktober erscheinen wird. Auf den Seiten 6 und 7 führt sie uns durch Buch und Bilderwelt.

In der letzten Ausgabe der BrunneZytig haben wir als Erste über die baugeschichtlich wertvollen Funde berichtet, die bei den Umbauarbeiten im Morellhaus entdeckt wurden. In dieser Ausgabe ist das Morellhaus wieder Thema – aber aus einem höchst unerfreulichen Anlass: Ein Feuer zerstörte den Dachstock des Hauses aus der Barockzeit. Über den Brand und die Schäden, die er anrichtete, erfahren Sie mehr auf Seite 8. Apropos Geschichte: Im dritten und letzten Teil unserer Serie «Wem gehören die Lauben?» erfahren Sie auf Seite 9 bis 10, was Geschäfts- und Restaurantinhaber unter den Lauben tun dürfen und lassen müssen.

Ganz aktuell: Das Projekt «Nachbarschaft Bern» ist in der Altstadt und der Matte angelaufen. Die Brun-

neZytig wird dieses Projekt, das auch von den Vereinigten Altstadtleuten unterstützt wird, begleiten und immer wieder darüber berichten. Wie Sie sich ganz persönlich an diesem Projekt beteiligen können, erfahren Sie auf Seite 14. Und noch ein Angebot an Sie, liebe Leserinnen und Leser: Veranstalten Sie doch ein Hauskonzert mit Musikstudierenden der Fachhochschule für Künste! Im Rahmen ihres Wahlfachs «Salon- und Kellerkonzertchen» wollen die Studierenden Musik zum Publikum bringen – auch an ungewohnten Orten. Wie das geht, lesen Sie unten auf dieser Seite.

Last, but not least: Aus der Kramgasse verabschieden sich demnächst gleich zwei bekannte Gesichter. Nach fast 13 Jahren tritt der Leiter des Einsteinhauses, Jürg Rub, in den Ruhestand, Seite 4. Franz Skala tut es Rub gleich und schliesst nach 26 Jahren sein Uhren- und Schmuckgeschäft, Seite 24.

Das Team der BrunneZytig wünscht Ihnen jetzt wieder viel Spass beim Lesen der neuen Ausgabe – und einen goldenen Herbst!

Barbara Büttner, Chefredaktorin

## AUF BESTELLUNG MÖGLICH: SALON- UND KELLERKONZERTCHEN IM EIGENEN HEIM

Die Musik-Studierenden sind längst nicht mehr am Konservatorium an der Kramgasse, aber im eben beginnenden Semester soll sich das kurzzeitig ändern. Studierende kommen in die Altstadt zurück, als Gäste, zum Spielen. Nicht auf Plätzen und in Lauben, nicht auf Bühnen und Brettern, aber bei Ihnen zuhause, wenn Sie das möchten, im Treppenhaus oder im Keller, im Wohnzimmer oder dort, wo Sie es eben anbieten, wo Platz ist für zwei-drei MusikerInnen mit ihren Flöten und Klarinetten und für ein kleines Publikum. Wie kommt's dazu?

Im Fächerkanon der Hochschule für Künste enthält der Fachbereich Musik das Wahlfach Musikvermittlung. Barbara Balba Weber ist die leitende Professorin, und, für das aktuelle Projekt nicht unwichtig, selbst Altstadtbewohnerin.

Musikvermittlung beschäftigt sich mit Fragen der Konzertpraxis im weitesten Sinn, forscht und wirkt konzertpädagogisch, thematisiert Musik in Medien, in Schulen, will Leute verschiedenen Alters und gesellschaftlicher Herkunft ansprechen, neugierig machen und Verständnis fördern für ungewohnte Hörerfahrungen. Konkret heisst das: Das Publikum an Konzertsäle locken einerseits, die Musik zum Publikum bringen andererseits, dorthin, wo Publikum ist, sei es auch an kunstentfernte Orte.

Salon- und Kellerkonzertchen ist Titel und Programm des ausgeschriebenen Wahlfachs. Unter der Leitung von Barbara Balba Weber, einem Dozenten aus dem Fach Jazz und einem vom Fach Musikimprovisation experimentieren die fünfzehn am Kurs



▲ Barbara Balba Weber ist Initiatorin und Vermittlerin zwischen Hochschule und Wohnzimmer.

beteiligten StudentInnen mit kleinen Konzertprogrammen, die den jeweils zur Verfügung gestellten Räumen angepasst werden.

Sie reagieren damit auf den vielerorts sichtbaren Trend der Re-Lokalisierung. Als Gegenbewegung zu Globalisierung und Digitalisierung setzen sie auf das

direkt Erlebbare, das Lokale und Private. Selbstgemachtes und Überblickbares erhält eine neue Bedeutung. Für den Musikbetrieb heisst das: Konzertchen im Wohnzimmer, in der Küche, Publikum auf dem Sofa oder Küchenschemel; Konzertchen vor Ort, sei's im Blumenladen, im Hauseingang oder beim Nachbar im Keller.

Jetzt ist die Beteiligung der Bewohner der Unteren Altstadt gefragt. Erwünscht sind Privatpersonen als Gastgeber oder Geschäftsleute, die sich vorstellen könnten, ihre Räume mit einem Konzertchen zu veredeln. Alles Weitere wird mit den drei Dozenten abgesprochen, den Gegebenheiten und Bedingungen angepasst. Zu betonen ist, dass den Gastgebern keine Kosten entstehen, die Auftretenden spielen im Rahmen ihres Studiums, also ohne Gage; gegebenenfalls werden infrastrukturelle Mittel von der Hochschule zur Verfügung gestellt. Zudem behalten die Gastgeber die Agenda in der Hand, sie wählen das Datum der Durchführung, bestimmen, ob das Konzertchen öffentlich oder für die eigenen Freunde stattfinden soll und wählen die Anzahl der ZuhörerInnen.

Wie ist das weitere Vorgehen? Schicken Sie Ihre Kontaktangaben an [barbarabalba.weber@hkb.bfh.ch](mailto:barbarabalba.weber@hkb.bfh.ch), sie wird den Kontakt aufnehmen, mit Ihnen Bedingungen des Ortes und Ihrer Gastfreundschaft absprechen, Stilrichtung, Grösse des Ensembles und den Termin des Konzertchens individuell vereinbaren. Angestrebtes Ziel ist, zwischen dem 1. und 16. Dezember 2018 zehn-zwölf Salon- und Kellerkonzertchen durchführen zu können, mal hier, mal dort und eins bei Ihnen. Tönt doch gut!

## INFO

## IMPRESSUM

Die «BrunneZytig» wird von den Altstadt-leisten gemeinsam gestaltet. Unter den Leist-rubriken finden Sie auch leistunginterne Informationen.

## VERANTWORTLICH FÜR DIE HERAUSGABE:

Vereinigte Altstadtleute Bern;  
Chefredaktion: Barbara Büttner  
redaktion@brunnezytig.ch

## REDAKTION LEIST DER UNTERN STADT:

Iris Gerber (ig), Zahai Bürgi (ZB)

## REDAKTION KESSLERGASS-GESELLSCHAFT:

Beat Schwaller (sw), Claudia Engler (CE)

## REDAKTION RATHAUSGASS-BRUNNGASS-LEIST:

Edi Franz (ef)

## REDAKTION KRAMGASSLEIST:

Barbara Büttner (babü), Evelyn Kobelt (koe),

## REDAKTION MATTE-LEIST:

Sophie Murali (sm)

## KOORDINATION, INSERATEANNAHME, PRODUKTION:

Druckerei Weiss GmbH, Claudia Weiss und  
Pascale Thomann-Weiss, Kalchackerstrasse 7,  
3047 Bremgarten/BE, Tel. 031 301 22 79,  
weissdruck@bluewin.ch  
ISSN2235-1531, www.altstadtleiste.ch

## JAHRES-ABONNEMENTS-BESTELLUNG

Preis: Fr. 20.-. Bestellung bei Druckerei Weiss GmbH,  
weissdruck@bluewin.ch, Tel. 031 301 22 79

## LEIST-ADRESSEN

Vereinigte Altstadtleute: Sekretariat VAL, Postfach,  
3000 Bern 8, val@bern-altstadt.ch, www.altstadtleiste.ch

Kramgassleist: Postfach 852, 3000 Bern 8,  
Kontakt: info@kramgasse.ch, Web: www.kramgasse.ch

Matte-Leist: Postfach 29, 3000 Bern 13,  
www.matte-leist.ch, matteleist.info@gmail.com

Rathausgass-Brunnngass-Leist: Kontakt: Edi Franz,  
c/o intraform ag, Rathausgasse 76, 3011 Bern,  
edi.franz.rbl@bern-altstadt.ch

Leist der Untern Stadt: Postfach 570, 3000 Bern 8,  
leistpost@gmail.com

Kesslergass-Gesellschaft: Kontakt: Alexander Hadorn,  
Postfach 614, 3000 Bern 8

Die nächste Ausgabe der BrunneZytig  
erscheint am 23. November 2018

Redaktionsschluss: 2. November 2018

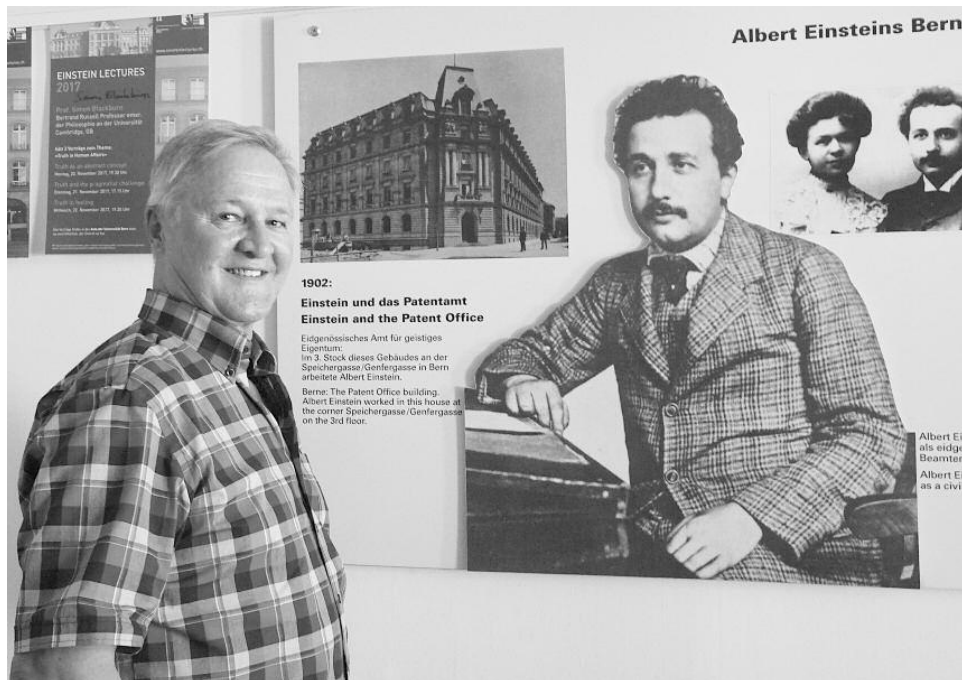
“Weil schenken  
Freude macht.”

Boutique  
Nelli

Gerechtigkeitsgasse 3, 3011 Bern  
Telefon 031 311 10 40 · mail@boutiquenelli.ch

## ERFOLGREICHE JAHRE: JÜRIG RUB GIBT DIE LEITUNG DES EINSTEIN-HAUSES AB

Fast 13 Jahr lang pendelte Jürg Rub zwischen seinem Wohnort Oberhofen am Thunersee und seinem Arbeitsort, dem Einstein-Haus in der Kramgasse 49. Mit fast 70 Jahren tritt er Ende Jahr in den wohlverdienten Ruhestand. Das Einstein-Haus ist in dieser Zeit zu einem richtigen Renner für ausländische Touristen geworden. Die Besucherzahl hat sich fast verdreifacht.



▲ Jürg Rub kennt unzählige Details aus der Berner Zeit von Einstein und vermittelt diese gerne auch den Besuchern des Einstein-Hauses.

Mit Albert Einstein hatte Jürg Rub in seinem früheren Leben nichts am Hut. Als junger Mann liess er sich zum Schrift- und Maschinensetzer ausbilden, was damals noch hiess, dass er den Bleisatz beherrschen musste. Nach Ausbildungsjahren im In- und Ausland stieg er in die grossväterliche Druckerei Paul Haupt am Falkenplatz ein, die innerhalb des Paul Haupt-Verlags ein recht autonomes Dasein fristete und seit Generationen von der Familie Rub (seit 2003 die eigenständige Rub Media AG) geleitet wird. Mit der Zeit fand er das Angebot der Druckerei zu einschränkend und wurde selbständiger Büchermacher. Mit funkelnden Augen spricht er von den Dorfgeschichten oder Jubiläumsbüchern, die er herstellen durfte.

2005, hundert Jahre nachdem Albert Einstein mit seiner speziellen Relativitätstheorie erstes grosses Aufsehen erregt hatte, gab der damalige Leiter des Einstein-Hauses, der emeritierte Berner Mathematikprofessor Hermann Bürki, bei Jürg Rub verschiedene Publikationen in Auftrag. Er wusste aber auch, dass er nach dem Jubiläumsjahr einen neuen Leiter für das Einstein-Haus finden wollte. Jürg Rub schien ihm der geeignete Mann. Und so begann dieser, sich mit Albert Einstein zu befassen. An Ostern 2006 übernahm er sein neues Amt als Leiter des Einstein-Hauses.

2006 zählte das Einstein-Haus rund 23'000 Besucher. Im letzten Jahr waren es bereits fast 64'000. Davon sind 97 Prozent ausländische Touristen. Die Popularität Einsteins ist weltweit ungebrochen. Vor allem die Gäste aus Asien und den arabischen Staa-

ten kommen sehr zahlreich und lieben die Selfies mit Einstein im Hintergrund. Die Schweizer Besucher hingegen geben sich eher zurückhaltend. Warum das so ist, dafür hat der Leiter keine Erklärung. Des Lobes voll ist Jürg Rub aber für den früheren Stadtpräsidenten Alexander Tschäppät: «Er brachte immer wieder Prominente und VIPs ins Einstein-Haus und war in der Kramgasse 49 wie auch anderswo ein äusserst talentierter Werber für seine Stadt und deren Schätze. Er hatte den Wert Einsteins als Bewohner Berns nie unterschätzt.»

### Begehrte Einstein-Souvenirs

Das kleine «Museum» im 2. und 3. Stock des schmalen Altstadthauses verlangt seinem Leiter Einiges ab. Unterstützt wird er von zehn Frauen, die immer in Zweiertteams arbeiten, aber sich weitgehend frei über die Arbeitstage absprechen. Dabei achtet Jürg Rub darauf, dass alle Mitarbeiterinnen mindestens zwei bis drei Sprachen gut sprechen und auch Führungen übernehmen können. Von Letzteren gibt es im Sommer zwei bis vier pro Woche. Selbstverständlich sind die Mitarbeiterinnen auch für das Einziehen des Eintrittspreises sowie den Verkauf von Souvenirs zuständig. Letztere wurden unter der Leitung von Jürg Rub eingeführt. Fast jährlich kommen neue Angebote dazu: Vom Kugelschreiber über Pins, Sackmesser, Schlüsselanhänger, Magnete, bis zum Rucksack und vielem anderen mehr. Die mit dem Einstein-Logo bedruckten Gegenstände sind beliebte Erinnerungsstück an Berns Altstadt und einen ihrer berühmtesten Bewohner.

## INFO

QUANTENSPRÜNGE IM  
ZWEITEN STOCK

Albert Einstein, seine Frau Mileva und der erste Sohn Hans Albert wohnten von 1903 bis



EINSTEIN  
HAUS  
BERN

1905 im 2. Stock an der Kramgasse 49. Die Familie hauste einfach: Wie üblich in den Altstadtgassen gab es auf der Strassenseite keine Nasszellen. Die Hausbewohnerinnen und -bewohner teilten sich eine Küche und ein Bad hinter dem Treppenhaus. Wohl an einem Tisch in der Wohnung der Einsteins wurde über physikalischen Theorien gebrütet. 1905 veröffentlichte der 26-jährige Einstein fünf grundlegende wissenschaftliche Arbeiten in den «Annalen der Physik», darunter die Spezielle Relativitätstheorie und die Lichtquanten-Theorie. Für letztere Arbeit wurde Einstein 16 Jahre später, 1921, mit dem Nobelpreis ausgezeichnet.

koe

Zu den Aufgaben des Museumsleiters gehören unter vielen anderen auch die jährlichen Einladungen und Organisationen der Mitglieder-Versammlung, der Einstein-Feier mit der Verleihung der Einstein-Medaille sowie der Einstein-Lectures, Vorträge angesehener Forscher, die zusammen mit der Universität Bern im Herbstsemester organisiert werden. (Mehr Informationen unter [www.einsteinlectures.ch](http://www.einsteinlectures.ch)). Jürg Rub freut sich aber, dass man ihm organisatorisch immer ziemlich freie Hand gelassen hat. Der Präsident und der Vorstand der Albert Einstein-Gesellschaft unterstützen das «Museum» seit eh und je tatkräftig. Die Zeit im Einstein-Haus möchte Rub auf keinen Fall missen: «Es war eine schöne Zeit, und die zwölftehalb Jahre vergingen sehr schnell.» Besonders gefordert hat ihn in dieser Zeit nicht zuletzt der Wasserschaden vom 14. Februar 2012. Fast ein ganzes Jahr blieb damals das «Museum» geschlossen, bis die Sanierung durchgestanden war. Ende Jahr wird Jürg Rub die Leitung des Einstein-Hauses in jüngere Hände übergeben. Er freut sich jetzt auf seine neuen Freiheiten, auf Reisen, die er noch unternehmen möchte, aber auch einfach auf das «nicht müssen».

koe

## DER STIFTSGARTEN GRÜNDET EINEN FÖRDERVEREIN – SIND SIE DABEI?

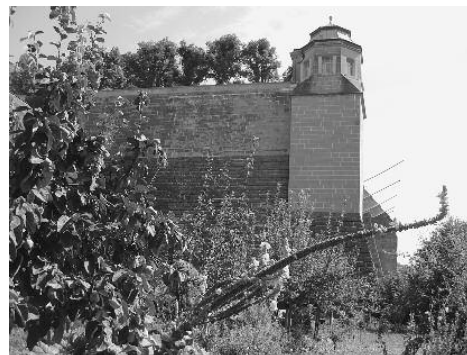
Die Geschäftsführerin Angela Losert nennt ihn einen «Ort für Beeren, Bildung und Begegnung». Inzwischen dürften ihn viele Altstadtspaziergänger und Plattformliebhaber kennen, diesen Garten am Südhang unterhalb des Münsterplatzes, der sich in den letzten Jahren so offensichtlich verändert und erneuert hat wie kaum ein anderer öffentlicher Ort in Bern.

Seit 2013 entsteht hier ein «Garten Eden». Angebaut werden vor allem Obst und Gemüse, die biologisch oder kulinarisch als **Beeren** gelten: Neben Johannis- und Stachelbeeren, Heidel- und Preiselbeeren sind dies auch Gurken, Kürbisse, Auberginen und Peperoni. Dazu meint Angela Losert: «Du musst unbedingt auch unsere Tomaten erwähnen, sie sind ein Renner!» All dies, sowie auch verarbeitete Produkte wie Konfitüren, Sirup und Chutneys, werden vor Ort und am Berner Märli verkauft. Die BrunneZytig berichtete schon vor drei Jahren, wie der Stiftsgarten vom übermannshoch überwucherten, verwilderten Brachland zu einer gemeinnützigen Gesellschaft GmbH und zum vielseitigen Begegnungsraum wurde, der vielen alten und raren Nutzpflanzen eine Überlebenschance bietet.

Der Arbeitseinsatz von Angela Losert und ihren freiwilligen Helfern war immens. Heute wird sie von ihrer Stellvertretenden Geschäftsführerin Annekatrin Jezler tatkräftig unterstützt. Und wer sich im Gärtnern auskennt oder dies erlernen möchte: Zur ehrenamtlichen Mitarbeit sind alle – jeweils montags oder donnerstags – herzlich willkommen. Auch Einsatztage für Firmen, Vereine und Schulklassen sind möglich. Weitere Informationen über das vielseitige Kursangebot und die diversen Veranstaltungen sind nachzulesen auf der Homepage des Stiftsgartens, die noch viel Interessantes mehr zu erzählen hat. Oder noch besser: Wagen Sie ganz einfach einen persönlichen Schritt in den Garten, Sie werden ihn lieben!

### Gründung eines Fördervereins

Jetzt soll ein weiterer Schritt gemacht werden, um diesen wunderbaren Ort zu erhalten. Dazu schreibt Angela Losert: «Zur weiteren Bekanntmachung des



▲ Aus dem fruchtttragenden Obstgartenbereich einmal einen Blick in die Gegenrichtung – hinauf auf die Münsterplattform.

Stiftsgartens in der Öffentlichkeit und zur langfristigen Sicherung der Mittel für den Betrieb und die noch anstehenden Investitionen im Stiftsgarten gründen wir einen Förderverein.» Am 28. August war es soweit. In der Einladung zur Gründungsversammlung ist zu lesen: «Mitglieder werden können alle Personen – unabhängig vom Wohnort. Auch juristische Personen sind willkommen. Vorgesehen ist ein Mitgliederbeitrag von CHF 50.– pro Jahr für eine Einzelmitgliedschaft. Die Startgruppe ist bereit, die zentralen Ämter im Vereinsvorstand zu stellen. Wir suchen weitere interessierte Personen für Vorstandsaufgaben.»

Wenn auch Sie den Stiftsgarten und seine Projekte unterstützen möchten, finden Sie weitere Infos unter [www.stiftsgarten.ch](http://www.stiftsgarten.ch), wo auch die Statuten und die Beitrittserklärung für den Förderverein aufgeschaltet sind. Wir laden Sie herzlich ein, Mitglied des Fördervereins Stiftsgarten zu werden!

ZB



Zytglogge  
Apotheke

Dr. H. + K. Gurtner AG

**Gesundheit durch Vertrauen!**

Herr A. Chariatte, Frau E. Engel und das gesamte Team freuen sich auf Ihren Besuch!

Zytglogge Apotheke

Zytglogge 5

3011 Bern

Telefon: 031 311 48 33

Fax: 031 311 39 93

Mail: [info@zytglogge-apotheke.ch](mailto:info@zytglogge-apotheke.ch)



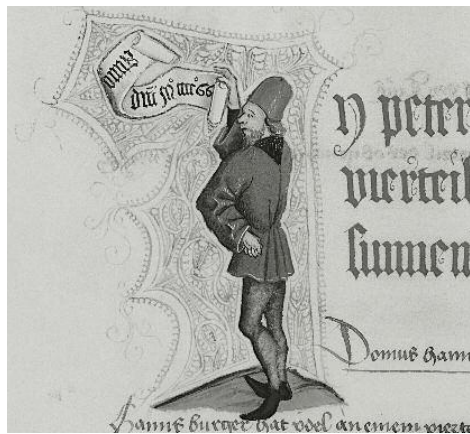
▲ Ob sich hier ein Stiftsgeist als Heustock tarnt?



▲ Auch die Mitarbeit der Kleinsten wird gewürdigt!

## ANS LICHT GEBRACHT: EIN MITTELALTERLICHES BÜRGERBUCH ALS BILDERBUCH

1466 liess die Berner Stadtregierung eine Verwaltungsschrift mit vielen Bildern schmücken. Dieses sogenannte Udelbuch ist das erste erhaltene Beispiel von weltlicher Buchmalerei in Bern. Im Herbst dieses Jahres erscheint ein Buch dazu.



▲ Abb. 1, Udelbuch 1466: Die Figureninitiale I befindet sich vor feiner, goldener Filigranzzeichnung. Rechts der mit Deckfarben ausgeführten Initiale ist in höchst qualitätsvoller roter Schönschrift der zugehörige Text angebracht (StAB B XIII 29, Seite 69).

Es ist kaum zu glauben: Die wunderbare Handschrift im Berner Staatsarchiv (StAB B XII 29) wurde noch nie publiziert! Seit mehreren Jahren beschäftigt sich die Kunsthistorikerin Charlotte Gutscher-Schmid mit dem Udelbuch von 1466 und hatte ein «Aha-Erlebnis» nach dem anderen. Ihr Vorteil: Sie musste sich nicht zuerst durch einen Berg von Sekundärliteratur kämpfen, da diese gar nicht existiert. Sie konnte in alle Richtungen denken und neue Fragen erwägen, musste sich dafür aber einen weiten Blick auf ein in der Schweiz wenig erforschtes Gebiet aneignen. Neue Arbeiten zur Buchmalerei fehlen nämlich nicht nur in Bern, sondern auch hinsichtlich der sehr bedeutenden spätmittelalterlichen Stadt Basel.

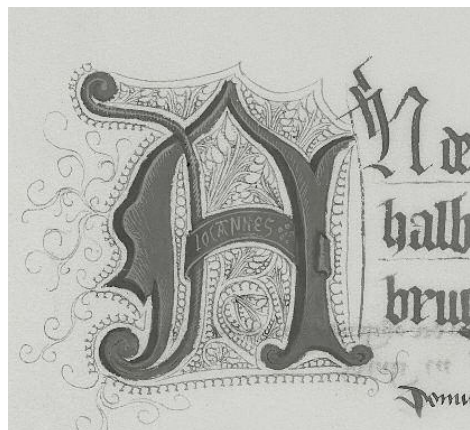
Im frühen 20. Jahrhundert haben unsere Vorväter Grundlagenforschung betrieben, später hat sich kaum mehr jemand für die schweizerische Buchma-

lereiproduktion des 15. Jahrhunderts interessiert. Charlotte Gutscher-Schmid's Erkenntnisse setzen sich in der nun vorliegenden Publikation zu einem vorläufigen Gesamtbild zusammen. Trotzdem bleiben Fragen offen und die Autorin hofft, dass das Buch zu weiteren kunsthistorischen Forschungen anregt. Lesen Sie selbst.

### Warum liess man 1466 in Bern ein «Steuerbuch» so schön verzieren?

Für die 1466 entstandene Handschrift existierte inhaltlich ein Vorbild (StAB B XII 28). Bereits 1389 hatte die Stadt Bern in einem ersten Udelbuch die Namen derjenigen Männer aufgeschrieben, denen dank Hausbesitz – Udel – die Rechte und Pflichten eines Stadtbürgers zustanden. Wie dies bei Steuerbüchern üblich ist, wurde diese Liste topographisch angelegt, folgte also in den vier Quartieren der Stadt den Gassen hinauf und hinunter.

Wie kamen die Männer des Kleinen Rats der Stadt Bern aber darauf, die Abschrift der älteren, unverzierten und im Laufe des Gebrauchs vielfach korrigierten Verwaltungsschrift neu anzulegen und sie zusätzlich mit fast fünfzig wunderbaren und zweifellos immens teuren Initialen zu schmücken? Auch wenn diese Frage letztlich offen bleiben muss: Gegenüber dem Udelbuch von 1389 scheint sich die Funktion verschoben zu haben. Im Vordergrund



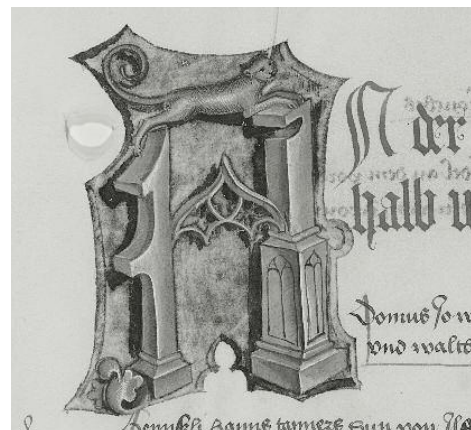
▲ Abb. 2: Die ausschliesslich dekorative Initiale A besitzt eine plastische Wirkung und unterstreicht damit das Bestreben der Maler, mit ihren Werken Dreidimensionalität zu evokieren (StAB B XIII 29, Seite 91).

stand nun nicht mehr die organisatorische, sondern primär die repräsentative Bedeutung der Handschrift: Die praktische Verwaltungsschrift des ausgehenden 14. Jahrhunderts wurde 1466 zu einer Prunkhandschrift der selbstbewussten Berner Oberschicht!

### Die Bestandesaufnahme als Rundgang durch die mittelalterliche Stadt

Die Liste geht in allen vier Quartieren jeweils vom Zentrum der Gründungsstadt aus: vom Schnittpunkt zwischen Kreuzgasse und Kramgasse, bzw. Markt-gasse also. Es war dies der einstige Ort der Rechtsprechung und des Richtstuhls.

Die Bestandesaufnahme im kleinsten Quartier, dem Metzgerviertel, das die nördliche Untere Altstadt umfasste und mit der nordseitigen Gerechtigkeitsgasse anfängt, zeigt Folgendes: Jede Gasse im Udelbuch wird durch eine geschmückte Initiale eingeleitet (Abb. 1). So heisst es etwa zu Beginn dieses Abschnitts «In peter kistlers des vengers viertel. An der meritgassen sunnenhalb hinab» (Im Quartier des Vengers Peter Kistler. An der Markt-gasse nordseitig). Das erste I ist eine Figureninitiale mit einer männlichen Rückenfigur in selbstsicherer Pose. Der Mann trägt top-modische Kleidung: ein kurzes Wams, eng anliegende Beinlinge und spitze Schnabelschuhe. In ihrer extremen Form waren diese einst das Kennzeichen der Ritter gewesen, die nicht wie das einfache Volk darauf angewiesen waren, mit ihren Schuhen auch zu Fuss gehen zu können. Der Mann im Udelbuch kombiniert diese vornehme Kleidung mit einem Hut, wie ihn die Handwerker aber auch die Dienstleute am burgundischen Hof trugen. In der rechten Hand hält er ein flatterndes Schriftband, das die Inschrift trägt «Anno domini 1466».



▲ Abb. 3: Auch diese Initiale beschäftigt sich mit dem damals absolut modernen Versuch, durch malerische Mittel das Auge des Betrachters zu täuschen (StAB B XIII 29, Seite 81).

marianne milani  
couture

Gerechtigkeitsgasse 49  
CH 3011 Bern

Fon 031 311 01 06  
marianne.milani@bluewin.ch



Gerechtigkeitsgasse 31, 3011 Bern  
T. 031 311 94 34 www.studio7.ch

kunstreich

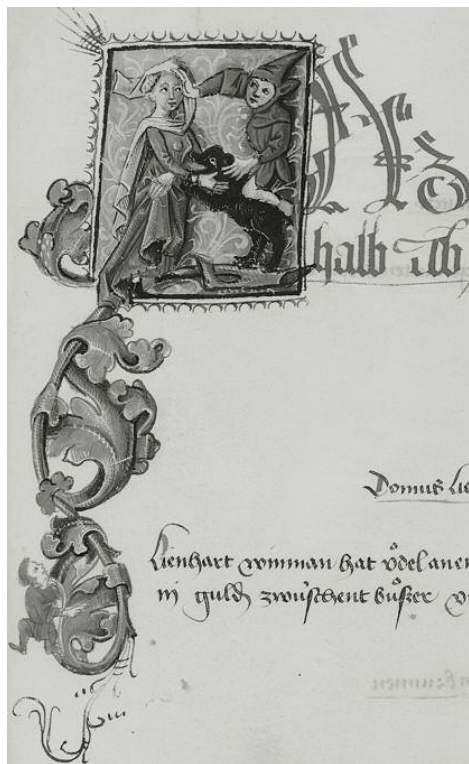
Gerechtigkeitsgasse 76 · 3011 Bern  
Mitteldorfstrasse 1 · 3072 Ostermundigen  
Tel. 031 311 48 49 · Fax 031 311 48 40  
info@kunstreich.ch · www.kunstreich.ch

Galerie · Einrahmung · Kunsthandel · Aufhängesysteme  
Vergoldung · Restauration · Spiegel · Wechselrahmen

## Die Udelbuchmaler als Vertreter einer neuen Künstlergeneration

Das Udelbuch ist übrigens auch an drei weiteren Stellen datiert – ein Merkmal, das zu dieser Zeit in der nordalpinen, fast ausschliesslich kirchlichen Malerei noch nicht häufig ist. Auch zwei weitere Charakteristika weisen auf ein neues Selbstverständnis der Buchmaler hin: Vielleicht handelt es sich bei diesem Mann in Rückenansicht nämlich um ein verstecktes Künstlerbild des Hauptmeisters, der einige Seiten später bei einer rein dekorativen Initialen seinen (leider überaus verbreiteten und damit nicht einem Maler zuzuordnenden) Vornamen «Johannes» preisgibt (Abb. 2).

Mit der Datierung, dem versteckten Selbstporträt und der – vorsichtigen – Signatur zeigen die Maler also bereits um 1466 gewisse Anzeichen eines neuen Verständnisses der Kunsthandwerker als individuelle Künstler. Sie treten erstaunlich selbstsicher auf und verweisen damit auf ein Bewusstsein, das in der italienischen Renaissance längst verbreitet war, sich aber bei uns erst in der Zeit der Reformation im frühen 16. Jahrhundert fassen lässt.



▲ Abb. 5: Andere Initialen im Udelbuch erzählen Geschichten, die für uns heutige Betrachter nur noch teilweise verständlich sind. Sie haben einen feinen Humor und sind nie anstössig, was in anderen profanen Handschriften der Zeit durchaus auch vorkam (StAB B XIII 29, Seite 189).



▲ Abb. 4: Den Höhepunkt in dieser Hinsicht bildet eine illusionistische Fliege: in genau natürlicher Grösse wiedergegeben muss man zweimal hinschauen, ob sie nicht tatsächlich auf dem Blattrand sitzt (StAB B XIII 29, Seite 229, Ausschnitt).

## Die Absicht, das Auge zu täuschen...

Zwischen den beiden genannten Initialen findet sich – eingangs der Hormannsgasse (Postgasse) – ein Werk, das bezeichnend ist für die moderne Geisteshaltung dieses Malers Johannes (Abb. 3). Die Initiale A ist aus zwei architektonischen Werkstücken zusammengesetzt, die leicht quer gestellt sind und sich dreidimensional vor dem blauen Grund abheben. Indem sie Schatten werfen auf das unregelmässige Feld hinter der Initiale, verlassen sie die zweidimensionale Ebene der Pergamentseite. Die Malerei trägt das Auge damit auf zweierlei Weise: im Material (Stein statt bloss Farbe) sowie bezüglich ihrer Eigenschaft: Die Initiale scheint plastisch greifbar, nicht flach gemalt. Diese Absicht eines Trompe-l'œil wird dort ganz deutlich, wo sich eine natürlich wirkende, gemalte Fliege auf eine Initiale «gesetzt» hat (Abb. 4).

## ... und die Freude, den Betrachter zu unterhalten

Neben diesen formalen Spielereien beabsichtigt die Malerei des Udelbuchs auch eine inhaltliche Belustigung. Dies zeigt ein weiteres Beispiel: Der zweite Maler, der sich an einer Stelle mit «Estermann» bezeichnet, fügt bei mehreren Initialen hübsche, zuweilen fast versteckte Aktzeichnungen ein oder zeigt lustige, manchmal erotische kleine Szenen (Abb. 5). Auf dieser kaum mehr als Buchstabe zu erkennen Initialen A steht links eine junge Frau, rechts reitet ein Narr auf dem Berner Wappentier. Narr und Bär nähern sich der Dame auf unmissverständliche Weise, doch offenbar nicht gegen ihren Willen, denn sie hebt in koketter Geste das rosa Kleid hoch und lässt das knallrote Unterkleid sehen. Die Initiale befindet sich eingangs der Judengasse (heute: Kocher-

gasse) im Pfisternviertel und könnte über die harmlose Belustigung hinaus auch eine antisemitische Bedeutung haben. In der mittelalterlichen Auffassung schrieb man nämlich ebenso Juden wie Narren die Unfähigkeit zu, Gott zu erkennen.

## Das Udelbuch 1466 – ein Unikum für Bern und weit darüber hinaus

Die Buchmaler des Udelbuchs waren wohl zuvor in Basel tätig gewesen. Dort bestand seit der Zeit des Konzils (1431–1449) eine lebendige Tradition von Buchmalerei und Kalligraphie und in Basel war dank der Internationalität dieses Ereignisses auch bereits Gedankengut der Renaissance eingedrungen. Das künstlerische Können und Wollen dieser später in Bern tätigen Maler, die nicht mehr im Dienste der Kirche arbeiteten, stand auf höchstem Niveau und ist durchaus vergleichbar mit ähnlichen Aufgaben in anderen europäischen Zentren des mittleren 15. Jahrhunderts.

Die am Udelbuch arbeitenden Maler scheinen Bern kurz darauf wieder verlassen zu haben. Nur wenige Jahre später entstanden hier die besser bekannten Stadtchroniken von Benedikt Tschachtlan (1470) oder Diebold Schilling (1484/85), für die andere, ebenfalls auswärtige Buchmaler beigezogen wurden.

Charlotte Gutscher

## INFO

## EINLADUNG ZUR ÖFFENTLICHEN BUCHVERNISSAGE

### EXKLUSIVE BILDERWELT

Das Berner Udelbuch von 1466  
Charlotte Gutscher-Schmid

Dienstag, 16. Oktober 2018, 18–19 Uhr im Berner Rathaus, anschliessend Apéro  
Mitglieder des Historischen Vereins des Kantons Bern können das Buch als Jahresgabe vor Ort beziehen. Zudem besteht die Möglichkeit, die Bücher (Ladenpreis ca. CHF 49) zu einem Vorzugspreis zu kaufen. Aus organisatorischen Gründen bitten wir um eine Anmeldung beim Staatsarchiv Bern:  
031 633 51 01 oder per E-Mail (staatsarchiv@be.ch).

## Shiatsu

entspannt - berührt - bewegt

### Shiatsu hilft Ihnen

- besser zu schlafen
- besser zu verdauen
- Schmerzen zu lindern
- das Immunsystem zu stärken
- den Körper bewusster wahrzunehmen
- in der Schwangerschaft oder Menopause
- Stress abzubauen

### Wollen Sie sich etwas Gutes tun?

...dann melden Sie sich bei

**Madeleine Wick**  
KomplementärTherapeutin mit eidg. Diplom

079 789 74 88  
madeleine@shiatsuartbern.ch  
www.shiatsuartbern.ch

Krankenkassen anerkannt (Zusatzversicherung)  
Rathausgasse 62 und Belpstrasse 16, Bern

## NEU in der Berner Altstadt

Dromtönpa Zentrum für Kadampa Buddhismus

Bei uns finden verschiedene Anlässe statt: Vorträge mit Meditation, Meditieren lernen, Meditation am Mittag und Studienklassen. Informationen unter [www.buddhismus.be](http://www.buddhismus.be)  
Alle sind herzlich willkommen!

Gerechtigkeitsgasse 77, 076 474 40 32

## Ruth Gilg

Einzel- und Paartherapie  
Körper- und Atemtherapie  
Kramgasse 53, 3011 Bern

Achtsamkeitstrainingskurse siehe  
[www.ruthgilg.ch](http://www.ruthgilg.ch)

Tel. 079 508 21 12, [www.ruthgilg.ch](http://www.ruthgilg.ch)

## DAS MORELLHAUS BRENNT!

Als die Feuerwehr um 9. Juli mit grossem Aufgebot durch die Postgasse direkt unter meinem Fenster vorbei raste, blieb ich ruhig vor dem PC sitzen. In mir gingen keine Alarmglocken los.

Erst als kurz darauf mein Telefon klingelte und unsere Chefredakteurin sich von ausserhalb erkundigte, ob es mir gut ginge und ob ich nicht mal kurz «reportermässig» draussen auf der Gasse nachschauen könne, ob es irgendwo brenne, begriff ich, dass mich mein Instinkt für Gefahr offenbar im Stich gelassen hatte. Tatsächlich, es brannte am unteren Ende der Gasse, und die Polizei war bereits dabei, bis hinauf zum Rathaus alles abzusperrten. Es war mir gerade noch möglich, ein paar Fotos der hochgefahrenen Feuerleitern und der weiten Fontänen aus den Wassersschläuchen zu machen, dann war der Voyeurismus für mich und all die anderen eingetroffenen Schaulustigen vorbei. Ich ging nach Hause, im Vertrauen darauf, dass die angerückten Feuerwehren aus Bern und Ostermundigen ihren Job gründlich und schnell erledigen würden.

Meine Sorge jedoch galt dem Haus, dessen Dach in Flammen stand. Es war das Morell-Haus, in welchem während der laufenden Restauration kürzlich erhaltenswerte historische Bauelemente entdeckt worden waren, und über die ich in der letzten BrunneZytig begeistert geschrieben hatte. Der Brand selbst war offensichtlich schnell gelöscht, hatte aber den ganzen Dachstock verwüstet. Und wie stand es

um die barocke Bausubstanz in den darunterliegenden Stockwerken? Was hatte das Löschwasser den gerade erst entdeckten Holztäferungen und Deckenmalereien anhaben können? Zum Glück wusste ich, dass Architekt und Bauhistoriker Siegfried Moeri im Auftrag der Stadt, die das Morell-Haus seit 1861 besitzt, alles bereits detailgetreu aufgezeichnet hatte. Die Antwort auf meine Mailanfrage an Kurt Glanzmann, der mich liebenswürdigerweise vor ein paar Wochen durch alle noch unversehrten Räumlichkeiten geführt hatte, beruhigte mich weiter. Wie auch den Medienberichten zu entnehmen, war der Schaden an der «Historie» scheinbar weniger schlimm als befürchtet. Ursache für den Brand war ein technischer Defekt an einer temporären Elektroinstallation. Die Wochen dauernden Trocknungsarbeiten verzögern den Einzug in die neuen Wohnungen (geplant war er auf Mitte 2019) auf noch unbekannte Zeit. Die Gebäudeversicherung übernimmt den Schaden in Höhe von rund zwei Millionen Franken.

Auf unserem letzten Leistspaziergang mit Stephan Probst (vgl. Seite 27) erfuhren wir dann von ihm, was für ein Glück die dem Morellhaus benachbarten Häuser gehabt hatten. Wäre das direkt anschliessende Gebäude vor einigen Jahren nicht total und



▲ Die Feuerwehren von Bern und Ostermundigen hoch oben im Einsatz am Morell-Haus.

innen zum Teil mit Beton ausgebaut worden, wäre das Feuer vom 9. Juli mit ziemlicher Sicherheit wieder auf die nächsten hölzernen Dächerkonstruktionen in der Gasse übergesprungen. So geschehen am 30. Januar 1997 in der Junkerngasse, daran erinnern wir uns alle. Wie wichtig in einem solchen Fall auch eine vorsorgliche private Brandmelde-Massnahme sein kann, darüber informieren die Vertreter des neu besonders auch für die Altstadt-häuser angebotenen CasaSegura-Systems am Leist-Kronengespräch vom 26. September. Sie sind herzlich eingeladen, daran teilzunehmen (siehe Agenda Seite 26).

ZB



▲ Am Tag danach: Blick auf den ausgebrannten Estrich des Morell-Hauses. Noch liegt leichter Brandgeruch in der Luft, doch hatte eine Brandwache rund um die Uhr den Gefahrenherd im Auge. (Foto: babü)

Wir sind auf  
Augenhöhe:  
immer,  
überall,  
mit allen.

Ihre SPITEX BERN: 031 388 50 50

Online-Anmeldung: [www.opanspitem.ch](http://www.opanspitem.ch)

SPITEX Genossenschaft Bern  
Salvisbergstrasse 6  
Postfach 670 3000 Bern 31  
[info@spitex-bern.ch](mailto:info@spitex-bern.ch) [www.spitex-bern.ch](http://www.spitex-bern.ch)

Überall für alle  
**SPITEX**  
Bern

**[www.komminoth.com](http://www.komminoth.com)**

Jeden Dienstag- und Samstagvormittag finden Sie bei uns in der Münster- und Gurtengasse eine vielseitige Auswahl an frischen Schnittblumen aus eigener Produktion.

**[www.komminoth.com](http://www.komminoth.com) - und staunen wo alles wächst!**



## WEM GEHÖREN DIE LAUBEN? TEIL 3: ALTE DIENSTBARKEITEN UND NEUE KONZEPTE

Darüber, was an Gegenständlichem oder Lebensfreudigem in den Lauben der Unteren Altstadt als schön, nützlich, traditionell oder kreativ gilt, prallten schon in historischen Zeiten die Meinungen aufeinander. Und dies nicht nur zwischen Ämtern und Geschäftsbetreibenden, auch die Anwohnenden sind sich oft uneins, was angemessen und erlaubt sei oder aber am besten gleich verboten werden sollte.

Wie steht es aber nun wirklich mit den Rechten und Pflichten im Umgang mit dem Laubeneigentum und der Laubennutzung? Wer hat das Sagen, und wer stellt eigentlich all die Regeln auf? Regeln entstehen meist dann, wenn es Probleme gibt. Die Suche nach Lösungen ist oft langwierig – auch beim Umgang mit dem Laubeneigentum und der Laubennutzung. Von Streitereien und Lösungsfindungen direkt betroffen sind nebst den Anwohnenden die Personen in den zuständigen Ämtern. In der Stadt Bern sind es drei Direktionen, die in ihren täglichen Geschäften dem öffentlichen Raum Sorge zu tragen haben:

- Die Präsidialdirektion (PRD) mit dem Stadtplanungsamt, das u.a. Konzepte (STEK) für die Verkehrsflüsse und Flächennutzungen erarbeitet. Zuständig ist sie auch in den Aufgabenbereichen Traditionelles (Denkmalschutz), Kreatives (Kultur Stadt Bern) und Neuerungen (Bauinspektorat).
- Die Direktion Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün (TVS) ist unter anderem verantwortlich für die Gestaltung der öffentlichen Plätze und die Sauberkeit der Stadt.
- Die Direktion Sicherheit, Umwelt und Energie (SUE) ist mit ihrem Polizeiapparat nicht nur für die Sicherheit oder für einen möglichst reibungslosen Verkehr immer zur Stelle. Ihre Orts- und Gewerbebehörde ist zuständig bei Bewilligungen und Kontrollen im gesamten öffentlichen Raum - von der Ware bis zur Werbung.

### Dienstbarkeit Durchgangsrecht

Das von Stadtschreiber Hans Markwalder in den beiden vorangegangenen Teilen dieses Artikels über die Lauben erwähnte Servitut (Dienstbarkeit zu Gunsten der Allgemeinheit) sichert bis heute das öffentliche Durchgangsrecht in den Lauben der Altstadt. Doch wie garantieren und gestalten die heute zuständigen

Ämter dieses Recht? Die BrunneZytig hat nachgefragt: Lukas Manuel Herren, Notar und Sekretär des Hauseigentümerversandes (HEV) schrieb uns: *«Die Thematik des Laubenbesitzes und der Laubennutzung ist nicht ganz alltäglich und auch relativ komplex. Grob gesagt handelt es sich um Dienstbarkeiten seit urvordenklicher Zeit, welche auch nicht im Grundbuch eingetragen sind. Diese Durchgangsrechte an den Lauben bestehen jedoch, und haben entsprechende Auswirkungen auf ihre Benützung (Möbliertung, Unterhalt, Reinigung und Erneuerung).»* Und Sara Brunnschweiler, Fachspezialistin bei der Orts- und Gewerbebehörde formuliert es so: *«Lauben stellen, obwohl sie zivilrechtlich im Privateigentum natürlicher oder juristischer Personen sind, öffentliche Sachen dar, die dem Gemeingebrauch gewidmet sind. Aufgrund dieser Widmung gelten Laubengänge als im öffentlichen Gebrauch stehende, staatlicher Hoheit unterstellte Verkehrswege. Somit werden die Lauben im Gebrauch (z.B. bei Bewilligungserteilungen) wie öffentliche Sachen behandelt.»*

### Die Auflagen der Bauordnung

In der 2006 total revidierten Bauordnung der Stadt Bern sind die fünf grundsätzlichen gesetzlichen Regelungen im Umgang mit den Lauben in Artikel 85, Absatz 1-5 aufgelistet:

1. Die Lauben, einschliesslich des Durchgangs auf die Gassen und Plätze sind öffentliche Verkehrswege.
2. Der Bodenbelag in den Lauben ist aus historischen Steinplatten oder Gussasphalt auszuführen.
3. Die Laubeböden sind von den Grundeigentümern in gut begehbarem Zustand zu halten.
4. Alle baulichen Massnahmen und Renovationen haben dem Schutz der Altstadt Rechnung zu tragen und sich in die bestehende Bausubstanz einzuord-



nen. Dies gilt insbesondere für die Material- und Farbwahl sowie die Einhaltung der Laubenfluchtlinie durch die Schaufensteranlagen.

5. Bei Neu- und Umbauten können Rekonstruktionen verlangt werden.

Zuerst fällt hier die recht massive Einflussnahme der Stadt in Bezug auf die Konstruktion und das Aussehen der Lauben ins Auge. Auf Anfrage relativierte der städtische Denkmalpfleger Jean-Daniel Gross seine Rolle in dieser Sache: *«Die Denkmalpflege hat keine baupolizeilichen Aufgaben. Wir sind nur im Rahmen eines regulären Baubewilligungsverfahrens gehalten, eine Stellungnahme (fachlich begründete Haltung) abzugeben. Fragen über die Aneignung von Laubenflächen durch Private müssen daher an das Bauinspektorat und/oder die Gewerbebehörde gerichtet werden.»* Ähnlich tönt es von Seiten der Gebäudeversicherung Bern (GVB). Anja Méroz, Leiterin Kommunikation, schreibt uns: *«Grundsätzlich ist die GVB involviert, wenn ein Baugesuch vorliegt oder eine Brandschutzkontrolle für ein Gebäude vorgenommen werden muss. Ihre Anfragen und die geschilderte Situation der Laubenbenutzung betreffen jedoch eher die Stadt und die Gewerbebehörde.»*

Da schon die genannten rechtlichen Rahmenbedingungen, wie Jean-Daniel Gross uns vorwarnt, *«von den zuständigen Stellen unterschiedlich interpretiert werden können»*, wie komplett wird sich der Laie da erst in einem dieser Grundordnung folgenden Blätterwald aus Gesetzen, Verordnungen und Weisungen verirren?

### Behördliche Bewilligungen für den «gesteigerten Gemeingebrauch»

Wir sind deshalb dankbar, dass sich Sara Brunnschweiler von der Orts- und Gewerbebehörde etwas Zeit nahm, um Licht ins Dunkel rund um die Laubennutzung zu bringen. Unsere Frage an sie war: Kann man in den Berner Lauben tun und lassen, was man will – oder anders herum – wann benötigen Laubeneigentümer und -nutzer eine amtliche Einwilligung für Eingriffe an und Tätigkeiten unter den Lauben? Laut Gewerbebehörde gibt es eine klare Definition: *«Da es sich bei den Lauben um öffentliche Sachen (öffentlichen Grund) handelt, bedarf es für deren Benutzung, wenn es sich um gesteigerten Gemeingebrauch oder eine Sondernutzung handelt, immer eine (Nutzungs-) Bewilligung der Stadt Bern. Diese Bewilligung ist immer befristet, und es fallen immer Bewilligungsgebühren an.»* Als gute Beispiele für einen «gesteigerten Gemeingebrauch» nennt Sara Brunnschweiler die





neuerdings viel diskutierten Warenauslagen und Reklamestände der Geschäfte.

Leider entpuppt sich die Sache im Detail als noch etwas komplexer, denn man unterscheidet zwei Laubenboden-Bereiche, denjenigen vor der Schaufensterfront und denjenigen dahinter (damit sind sämtliche baulichen «Einbuchtungen», wie Türeingänge etc. gemeint). Hier kommt also noch einmal so etwas wie der alte Begriff des «Alignements» ins Spiel, den unsere Leserinnen und Leser in Teil 1 und 2 des Artikels kennengelernt haben. Im «Vollzugskonzept Geschäftsauslagen Bern» vom Dezember 2017 wird beschrieben, dass es sich bei Warenauslagen und Werbung hinter dieser Schaufensterlinie um privaten – und nicht um gesteigerten Gemeingebrauch handelt, und somit auch keine Bewilligungsgebühren anfallen. Christian Anliker, Altstadtarchitekt und selbst Hauseigentümer weiss, wie einige dieser «Einbuchtungen» zustande kamen: 1902 gab es ein inzwischen wieder aufgehobenes Gesetz zur Vergrösserung des Laubenraums, in dessen Folge einige Schaufensterfronten bis zu 40cm zurückversetzt wurden. Dazu war es auch notwendig, die bestehenden Laubenbögen zu ver-

grössern – oft aus Gips! – was zu bis heute teilweise sichtbaren, unschönen unkoordinierten Anschlüssen von Decke und Bogen geführt hatte.

### Mietvertragliche Nutzungsgebühren im Zivilrecht

Als Vermieter von Geschäftsräumen in der Gerechtigkeitgasse hat uns Anliker auch zum Thema Handhabung von Laubenmobiliar, Warenauslagen und Werbung etwas zu sagen: Wenn man es genau nehmen wolle, bestehe ein Unterschied zwischen privatem Mobiliar und Warenauslage. Nur für in die Lauben gestellte Ware, die eindeutig als Werbung oder für den Verkauf gekennzeichnet sei, müsse eine, z.B. jährliche, Bewilligung eingeholt werden. Solange Gegenstände nur zur Freude und Benutzung der Anwohner und Passanten (obwohl indirekt oft auch zum Anlocken von Laufkundschaft gedacht) in den Lauben stehen, brauche es dafür keine amtliche Bewilligung, allerdings jedoch das Einverständnis des Eigentümers.

Auch Sara Brunnschweiler von der Gewerbebehörde macht uns ausdrücklich darauf aufmerksam: «Geschäftsinhaber, die eingemietet und nicht die Grundstückbesitzer sind, was der Mehrheit entspricht, sollten im Mietvertrag auf diese Bestimmungen aufmerksam gemacht werden.» Jedem Hauseigentümer sei es zudem innerhalb seines Laubenabschnitts freigestellt, vom Pächter seines Geschäfts unabhängig von der amtlichen eine zusätzliche eigene Nutzungsgebühr zu verlangen.

Eine «private» Möblierung der Lauben trifft man vielerorts auch dort an, wo es sich Anwohner gemütlich gemacht haben und den öffentlichen Raum quasi als zusätzliches Wohnzimmer nutzen. Natürlich gilt auch für eine solche Laubennutzung dasselbe wie für die Geschäfte: einerseits das Einverständnis des Eigentümers, andererseits das Einhalten der allgemeinen offiziellen Anordnungen gemäss Dienstbarkeit. Die

zuständigen Behörden sind da allerdings meist kulant und grosszügig im «Ermessen der Sachlage» und vertrauen auf die Solidarität und das gegenseitige leben und leben lassen der Anwohner, Geschäfte und Passanten. Deshalb gibt es bewusst auch keine regulär durchgeführten Kontrollgänge. Man ist sich einig: Als Freiräume und Begegnungszone haben gerade die Lauben grosses Potenzial für die Lebensqualität unserer Stadt. Sind jedoch die Durchgänge weniger breit als die mindesterforderlichen 1.2 Meter, und kommt es zu Störungen oder Belästigung der Nachbarschaft und zu konkreten Reklamationen aus der Bevölkerung müssen die Ämter reagieren. Lösungen werden meist in Zusammenarbeit mit den Leisten gesucht und gefunden.

### Die Lauben als Lebensraum für alle

Der eine oder andere Leser vermisst jetzt bestimmt drei grosse Laubennutzungs-Themen: Das Verkehrskonzept, öffentliche Veranstaltungen (und damit auch Sicherheit, Littering und Nachtleben) und die Strassenrestaurants geben immer wieder viel zu reden. Jedoch wissen wir jetzt, dass prinzipiell jedermann das Recht dazu hat, die Lauben zu mieten und eine befristete Nutzungsbewilligung einzuholen, solange er sein Vorhaben gut begründen kann und er sich an die bestehenden Auflagen hält.

Die BrunneZytig schrieb im Juni 2014: «Die Gleichbehandlung Aller ist nicht zu Unrecht ein Grundpfeiler unserer Rechtsordnung. Denn wer entscheidet, wo das Wohl eines Ladens aufhört und das der Gasse anfängt? Das Mehr an Lebensqualität!» Die Geografin Jeantine Viebrock von der Uni Bern schrieb nur ein Jahr später über den «Strukturwandel in der Kramgasse» in ihrer Masterarbeit, die Entwicklung in der Nutzung der öffentlichen Flächen für mehr Lebensqualität sei in der Unteren Altstadt besonders komplex. Dazu würden die Kleinteiligkeit und die so unterschiedlichen Akteure (Anwohner, Geschäfte, Ämter) beitragen, die sich zusammenraufen müssten. Ihr Fazit: Ideen brauchen Dialog, zum Beispiel in Diskussionspodien (wie etwa die vom LUS neu angebotenen «Kronengespräche»!), um gemeinsam innovative Konzepte erarbeiten zu können. Auch in den Ämtern bleibt man am Ball, die Orts- und Gewerbebehörde kündigt für die nächste Zeit ein neues Vollzugskonzept für Warenauslagen und Reklamen an, das gesamtstädtische Vorgaben festhalten will. Marc Heeb von der Leitung des Polizeinspektorats schreibt uns dazu: «Dieses Konzept wurde in Zusammenarbeit mit den Leisten und Behindertenorganisationen erarbeitet. Ziel ist es, die wichtigsten Grundsätze festzuhalten und ein nicht ganz einfaches Thema zu klären.»

ZB



*skirts*

DI – FR 12:30 – 18:30  
SA 10:00 – 16:00

SKIRTS STORE  
GERECHTIGKEITSGASSE 72 · 3011 BERN  
SKIRTS@SKIRTS.CH · WWW.SKIRTS.CH

## «UND ZUM SCHWITZEN KOMMT MAN DABEI AUCH»

Von 1934 bis 1954 war Bern die erste und einzige Stadt der Schweiz, in der Formel 1-Auto-Rennen stattfanden, auf dem 7,28 Kilometer langen Rundkurs durch den Bremgartenwald. Dieser rennverrückten Zeit erwiesen Ende August rund 80 Motorräder (das älteste aus dem Jahr 1925) und ungefähr 270 Oldtimer ihre Reverenz beim dritten Grand Prix Suisse Berne Memorial. Unter den Fahrern war auch Edi Franz, Präsident des Rathaus-Brunngasseleists und Mitglied des Brunne-Zytig-Teams – und als Beifahrerin und Chronistin Barbara Büttner, die sich seit den Auto-Quartettspielen ihrer Kindheit ein Faible für Oldtimer bewahrt hat, aber noch nie in einem Rennauto sass.

Auf Hochglanz poliert steht Edis Rennwagen pünktlich zur verabredeten Zeit zur Abfahrt bereit. Auf den allerersten Blick wirkt das Auto wie ein eher unauffälliges Sport-Coupé, lackiert in einem unspektakulären Granitgrau. Wäre da nicht die auffällige geringelte Drachenschlange aus dem Alfa-Romeo-Wappen auf der Motorhaube, stünde da nicht die Startnummer 91 auf beiden Autotüren, allerdings mit Klebband verdeckt, weil Autos mit Startnummern im Strassenverkehr nichts zu suchen haben. Und wäre da nicht das in einem kräftigen grün gespritzte Vorderteil des rechten Kotflügels. Dieser eigenwillige Farbakzent hat früher bei Publikum wie Boxencrew die Erkennbarkeit des Fahrers vereinfacht, wird Edi mir später erklären.

Als Edi die Beifahrertür öffnet, ist definitiv klar: Dieser Alfa Romeo Giulia Sprint GT mit dem Baujahr 1965 ist alles andere als ein normales Sportcoupé. Zwei Schalensitze, schmaler und härter als alle, die ich kenne, mit gewaltigen Sicherheitsgurten. Ein Ablagefach. Mehr ist da nicht an Inneneinrichtung. Festgezurt am Sitz mit je einem Gurt über den Schultern und einem über der Hüfte sind wir kurz darauf startklar. Spielerisch tippt Edi auf's Gaspedal, der Motor röhrt kurz und satt. Dass das in Sachen Lautstärke aber bestenfalls ein Vorspiel war, merke ich kurz darauf. Im Neufeld-Tunnel lässt Edi den Motor so richtig aufheulen. Das Tunnellecho vervielfältigt die Lautstärke. Ein durchaus beeindruckendes akustisches Erlebnis. «Röhrlich» ist denn auch in der Familie der Übernahme des Autos. Der Name passt.

### «Benzin und Gummi-Gespräche»

Gemächlich rollen wir durch Bümpliz Richtung Westside. Dort ist das Fahrerlager des Memorial-Grand Prix. Edi erledigt den notwendigen Papierkram. Von nun an heisst es für uns immer wieder warten. Zum Beispiel auf die technische Kontrolle, ohne die das Auto am nächsten Tag nicht starten darf. Die Männer in roten Shirts und Mützen inspizieren gerade den vom Feuerwehrauto zum Renngefährt umgebauten American LaFrance, der 1917 erstmals für den Strassenverkehr in den USA zugelassen worden war. Dessen Antrieb über eine mehrere Zentimeter dicke Kette erfolgt, dessen Räder noch Holzspeichen und dessen Vorderräder keine Bremsen haben. Ein fast drei Tonnen schwerer Koloss und gnadenloser Benzin- und Ölschlucker, der bei der Memorial-Gedenkfahrt am nächsten Tag Runde um Runde ohne die geringsten Probleme abspulen wird.

Edi gelingt es, die Kontrolleure auf unser Parkfeld zu locken. Schnell sind die Lederriemen gelöst und die Motorhaube aufgeklappt. Blitzblank strahlt der Motor den Kontrolleuren entgegen. Nirgends ist auch nur das kleinste Öltröpfchen zu sehen. Umstandslos verläuft die Prüfung, dazu ein paar Fragen, ein bisschen Fachsimpelei, «Benzin- und Gummigespräche», wie Edi das nennt – und schon klebt der orangefarbene Kontrollpunkt auf der Windschutzscheibe. Es ist wohl diese Faszination der Technik, die den Oldtimer-Fahrern (Fahrerinnen sind nach wie vor stark in der Minderheit – aber es gibt sie!) jenes besondere



▲ Seit 2010 besitzt Edi Franz seinen Alfa Romeo Giulia Sprint GT (1965, 4 Zylinder, 120 PS). Das hintere Seitenfenster zieren diverse Plaketten von absolvierten Langstreckenrennen.

Lächeln ins Gesicht zaubert, «das allein ihrem Fahrzeug vorbehalten ist», wie es die rennerprobte Begleitung eines Fahrers am Rande eines solchen «Benzin- und Gummigesprächs» durchaus liebevoll auf den Punkt bringt.

Inzwischen ist der Nieselregen in feinen Landregen übergegangen. Es ist kalt geworden und wir flüchten uns ins Westside. Willy, ein Freund von Edi, schliesst sich an. Die beiden sind zusammen Langstreckenrennen gefahren. In Willys Auto, einem Alfa Romeo Guilietta Sprint von 1959. Mit einer Karosserie vom berühmten italienischen Karosseriegestalter Zagato. Mehr geht fast nicht. Edi grinst, «ich habe bei mir immer gedacht, wenn ich das Auto in die Leitplanke setze, bin ich ruiniert.» So kaufte er sich vor acht Jahren seinen eigenen Renn-Oldtimer. Auch einen Alfa Romeo, aber einen ohne Zagato-Karosserie.

### Freie Fahrt durch Bern

Der Oldtimer-Corso vom Westside zur Ausstellung über Berns Renn-Epoche im Historischen Museum gerät zum eindrucksvollen Erlebnis. Die Ampeln sind auf Durchfahrt geschaltet, Verkehrsposten sichern an den Kreuzungen die Vorfahrt der Oldtimer. Auf den Gehwegen, an den Bus- und Tramhaltestellen lachen und winken uns viele Menschen zu. Was macht die Oldtimer so beliebt?, will ich verblüfft von Edi wissen. Ist es ihre Individualität im Zeitalter der Massenproduktionen, in der sich die Fahrzeuge der meisten Automarken ähneln, fast wie ein Ei dem anderen? Oder ist es die Bewunderung, welch grosse technische Leistungen bereits in diesen alten Autos stecken? Oder wecken sie einfach nostalgische Ge-



▲ Der Bugatti 51A von 1936 (8 Zylinder, 154 PS). Zu seinen Fahrern gehörten Walter und Franz Messerli aus Kaufdorf bei Bern, deren historischer «Autofriedhof» jahrelang für Schlagzeilen gesorgt hatte.



▲ Technische Kontrolle beim American LaFrance (14,5 Liter Hubraum (!), 6 Zylinder, 130 PS), der 1917 als Feuerwehrauto erstmals über amerikanische Strassen rollte.

fühle? «Wahrscheinlich ist es von allem ein bisschen», meint Edi und rangiert den «Röhrich» auf einem Parkplatz direkt vor dem Haupteingang des Historischen Museums ein (zur Ausstellung siehe Seite 23). Nicht ohne ihn dabei ein bisschen röhren zu lassen.

Am Sonntag geht Edi allein auf den acht Kilometer langen Rundkurs, der bei strahlendem Sonnenschein vom Westside über Frauenkappelen, Riedbach, Oberbottigen zurück zum Westside führt. Von 13 bis 13.45 Uhr darf er mit den anderen Mitgliedern der Gruppe F «Sport und Tourenwagen von 1946-1965» seine Runden drehen. Im Rennoverall und mit Helm. Er darf nicht schneller als 100 km/h fahren und auch nicht überholen. Eine sportliche Demonstrationsfahrt eben. Kein Rennen. Auf dem Schlusscorso, an dem Begleitung wieder zugelassen ist, gibt Edi noch ein bisschen Gas. Er lässt sich hinter seinen Vordermann zurückfallen und beschleunigt wieder. Der «Röhrich» macht seinem Namen alle Ehre, die vielen ZuschauerInnen hinter Absperrgittern, an Gartentoren und -zäunen, auf den Terrassen und Wiesen applaudieren, winken bei der Vorbeifahrt des «Oldies» und strecken die Daumen in die Höhe. Doch es sind nicht die Reaktionen des Publikums, die Edi am Autorennen faszinieren. «Es ist der Flow, dieses Glücksgefühl durch die völlige Konzentration auf Auto und Rennpiste. Dieses ‚Einswerden‘ mit dem Fahrzeug.» Er lacht. «Es ist, als hätte man Benzin im Blut. Und zum Schwitzen kommt man dabei auch.»

Bei der Rückfahrt nach Bern herrscht der übliche rege sonntägliche Abendverkehr. Die Oldtimer scheinen sich in Luft aufgelöst zu haben. In der Stadt schalten die Ampeln im Normalmodus. Auf den «Röhrich» wartet die Garage. Und auf uns das Abendessen.

babü



▲ Da schlägt das Herz der Volvo-Fans höher: Im Vordergrund der weltweit einzige Volvo P1800 (1963, 4 Zylinder, 153 PS), der mit einem Aston-Martin-Motor ausgestattet wurde. Neben ihm der nostalgische Volvo PV 544 Spec.II von 1959 (4 Zylinder, 80 PS).



▲ Einfach nur schön! Der elegante Jaguar XK 120 Roadster von 1952 (6 Zylinder, 160 PS).

## DER GP SUISSE - EIN STELLDICHEIN DER WELTBESTEN RENNFÄHRER IN BERN

«Grand Prix Suisse 1934-54, Bern im Rennfieber» heisst die Ausstellung, die das Historische Museum im Vorfeld des GP Suisse Berne Memorial eröffnet hat. Die Ausstellung blickt aber nicht nur auf die Formel 1-Rennen zurück. Sie bettet diesen einst grössten Sportanlass der Schweiz auch in seine Zeit ein und wirft ein Schlaglicht auf die damalige Alltags-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte.

Die Autorennen fanden in einer Zeit statt, als das Automobil für grosse Teile der Bevölkerung noch unerschwinglich war. 4 700 Autos gab es 1934 in Bern, 1954 waren es bereits 16 500. Das Interesse an den Rennen war riesig, Zehntausende verfolgten die Rennen, jeweils über 126 000 Zuschauerinnen und Zuschauer waren es in den Rekordjahren 1947/48 - fast so viele, wie damals die Stadt Bern Einwohnende zählte. Viele Menschen konnten sich allerdings die teuren Bilette nicht leisten, gerade in den 1930er Jah-

ren war die Wirtschaftslage dramatisch schlecht und die Arbeitslosigkeit hoch. Doch einige fanden immer wieder Möglichkeiten, die Rennen gratis zu verfolgen (siehe Foto). In der Nachkriegszeit wurde der GP-Suisse für Motorräder am gleichen Wochenende ausgetragen wie das Formel 1-Rennen - mit ein Grund für die steigenden Zuschauerzahlen.

Die Strecke im Wald auf dem «Bremgarten-Ring» war anspruchsvoll - und gerade deshalb bei den Fahrern



▲ Rennvorbereitungen am Grand Prix von 1936: Bis zuletzt sind die Mechaniker am Schraubeln. Der eigentliche Start erfolgte jeweils vor der Haupttribüne. (Foto zVg)

Orangeat  
catering

Pâtisserie, Dessertbuffets, Apéros & mehr

Erika Gäggeler / 079 517 36 88  
mail: windekind@gmx.ch

Haben Sie Gäste oder ein Event? Ich liefere Ihnen das passende Buffet dazu: süss, salzig oder beides. Gerne kann ich auch in Ihren Lokaltäten kochen. Ich freue mich auf Ihren Auftrag.

beliebt. Wechselnde Licht- und Schattenverhältnisse beeinträchtigen die Sicht der Fahrer, es gab wenig gerade Fahrstrecken, dafür etliche Hochgeschwindigkeitskurven. Das Gelände war uneben und führte an einer Stelle auch über Kopfsteinpflaster. Und an vielen Renntagen regnete es. Start und Ziel waren vor der 1934 erbauten Haupttribüne an der Murtenstrasse, die Platz für 4 000 Personen bot. Das Rennen ging über 70 Runden und dauerte über 3 Stunden. Auf der Zielgeraden erreichten die schnellsten Fahrzeuge 300 km/h. In den Tanks steckte damals weniger Benzin als vielmehr ein toxisches Gemisch aus Benzin, Alkohol und Rizinusöl.

## Hitlergruss bei der Siegerehrung

In den Vorkriegsjahren machten die beiden grossen deutschen Automarken, Mercedes-Benz und Auto-Union, alle Siege in Bern jeweils unter sich aus. Was das Nazi-Regime natürlich zu Propagandazwecken weidlich ausschlachtete. Auf einem Foto in der Ausstellung sieht man wehende Hakenkreuzfahnen, und der mit drei Siegen erfolgreichste Fahrer beim

Schweizer Grossen Preis, Rudi Caracciola, hebt bei der Siegerehrung, zusammen mit anderen, den Arm zum Hitlergruss. Von 1940 bis 47 waren die Rennen kriegsbedingt unterbrochen. Danach dominierten die italienischen Autos: Alfa Romeo und Ferrari. Erst beim letzten Rennen am 22. August 1954, als die Deutschen wieder zugelassen waren, siegte Juan Manuel Fangio wieder mit einem Mercedes.

Wissenswertes erfährt man auch über die Schweizer Rennfahrer, über Jacques-Rodolphe de Wurstemberger, der sich «Hervé» nannte oder «Toulo», Emmanuel de Graffenried. Aber auch Rita Rampinelli, eine der ganz wenigen Rennfahrerinnen, fehlt nicht in der Vitrine im «Fahrerlager». Eine Frau ist auch bei den Motorradrennen dabei. Der Basler Hans Stärkle und seine Ehefrau Cilly holten sich in Bern seit 1931 fünfmal einen Grand-Prix-Sieg in der Seitenwagen-Kategorie bis 600 Kubikzentimeter.

Doch die Formel 1-Rennen in Bern waren nie unumstritten. Vor allem wegen der Sicherheit. Immer wie-



▲ Das offizielle Plakat für den Grand Prix Suisse, der 1934 erstmals auf dem 7,2 Kilometer langen Rundkurs durch den Bremgartenwald ausgetragen wurde. (Foto zVg)



▲ Einige der legendären «Silberpfeile» von Mercedes-Benz und der deutschen Auto-Union sind im Historischen Museum zu sehen. Diese beiden Marken machten am Grand Prix Suisse vor dem Krieg die Siege unter sich aus. Danach kamen die Italiener.

der ereigneten sich tödliche Unfälle. Bereits beim ersten Rennen krachte ein 29-jähriger Engländer in eine Tanne und starb. Die entschiedenste Kritik kam aus kirchlichen Kreisen. Doch die Wende kam 1955 mit der Tragödie beim 24-Stunden-Rennen von Le Mans, als ein Wagen nach einer Kollision in die Zuschauermenge katapultiert wurde und dabei 84 Menschen getötet wurden. Der GP Schweiz 1955 wurde abgesagt. Im Jahr darauf verweigerte der Berner Regierungsrat die Rennbewilligung. «Ds Outorenne», wie die Bernerinnen und Berner den GP nannten, war Geschichte. Seit 1958 sind in der ganzen Schweiz Rundstreckenrennen verboten.

babü

Die sehenswerte Ausstellung im Historischen Museum mit zahlreichen Exponaten aus privaten Sammlungen und aus Museen dauert noch bis zum nächsten April.



## Restaurant Brasserie Anker

Schmiedenplatz 1/Kornhausplatz 16, 3011 Bern  
Fam. B.+S. Bill  
Telefon 031 311 11 13  
Telefax 031 311 11 71  
MWST No 271513

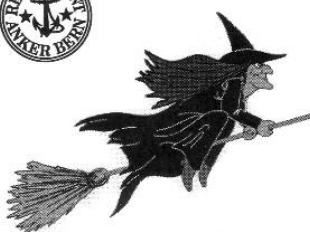
Restaurant mit gemütlicher  
Atmosphäre am Zytglogge

INTERNET  
WWW.ROESCHTLI.CH  
WWW.ROESTISCHWEIZ.CH  
e-mail: ANKER@ROESCHTLI.CH

egger bier

- HAUSPEZIALITÄTEN  
- Rösti - Pizza - Teigwaren

Sonntag von 09.30 - 18.00 Uhr geöffnet



## Häxe-Bar

Sie werden freundlichst bedient  
durch Susanne Bill

Öffnungszeiten:  
Montag bis Freitag ab 16.30 Uhr



Peter Gaffuri AG

Für den besten EinDruck

Grafisches Zentrum  
Kornhausplatz 7  
3011 Bern

031 313 8 313  
info@gaffuri.ch  
gaffuri.ch

## «ZU EINER GELEBTEN NACHBARSCHAFT GEHÖRT DIE GEGENSEITIGE UNTERSTÜTZUNG»

Zur Lancierung des Projekts «Nachbarschaft Bern» im Stadtteil I hatten Ende August die Vereinigten Altstadtleiste (VAL) in den Saal der Zunft zur Webern geladen. Rund 60 Altstadtbewohnerinnen und -bewohner kamen – mehr als erwartet.

Bei diesem Angebot der Stadt Bern werden Menschen, die Unterstützung brauchen, mit Freiwilligen zusammengebracht, die ihnen diese Unterstützung geben möchten. Kostenlos und unkompliziert. Die BrunneZytig hat darüber in ihrer Juni-Ausgabe (2\_2018)\* ausführlich berichtet. Dass «Nachbarschaft Bern» nach dem erfolgreichen Pilotversuch im Stadtteil III (Mattenhof-Weissenbühl) jetzt in der Altstadt und im Mattequartier anlaufen konnte, ist auch dem Interesse der VAL an diesem Projekt zuzuschreiben.

Treibende Kraft innerhalb der VAL ist die Präsidentin des Leists der Untern Stadt, **Barbara Geiser**. Sie eröffnete denn auch die Kick-off-Veranstaltung und erläuterte die Gründe, warum die VAL sich als Türöffnerin für das Projekt betätigten – und es auch weiterhin begleiten wollen (siehe untenstehenden Artikel). Für die verantwortliche Gemeinderätin **Franziska Teuscher** ist «Nachbarschaft Bern» eines «der tollsten Projekte der Stadt», das bis Ende der Legislatur 2017–20 in mehreren Stadtquartieren implementiert werden sollte. Aus Nachbarschaftskontakten entstünden Netzwerke und damit ein wichtiges Fundament für ein lebendiges Quartier,

sagte Teuscher und fügte hinzu, «zu einer gelebten Nachbarschaft gehört die gegenseitige Unterstützung». Davon profitierten junge wie auch ältere Menschen. Der Gemeinderat wolle, dass Bern eine «Stadt der Beteiligung» werde. Auch deshalb sei «Nachbarschaft Bern» ein so wichtiges Projekt.

Projektleiterin **Simone Stirnimann** wies daraufhin, dass es etlichen Menschen schwer falle, den Nachbarn oder die Nachbarin um Unterstützung zu bitten. Eine Anfrage bei offiziellen Stellen sei für sie einfacher. Da kommen dann die Partnerorganisationen von «Nachbarschaft Bern» ins Spiel. Zum Beispiel die Spitex oder das Rote Kreuz. Oder die Kirchen. An der Veranstaltung stellte Stirnimann den Leiter Helpdesk Rotes Kreuz im Berner Generationenhaus vor, Reto Schori, und Sozialdiakon Edi Feuz von der Münsterkirchgemeinde, der seit über 30 Jahren in der Altersarbeit tätig ist. Sollten sie Hilfsanfragen aus einem Stadtkreis erhalten, in dem Nachbarschaft Bern aktiv ist, suchen sie alle gemeinsam nach einer passenden Lösung.

Damit eine solche Lösung auch gefunden werden kann, können sich ab sofort auch Altstadt- und MattebewohnerInnen engagieren. Wer gerne Unterstüt-



▲ Gemeinderätin Franziska Teuscher beantwortete auch nach dem offiziellen Teil der Kick-off-Veranstaltung noch viele Fragen.

zung haben oder selbige leisten möchte, kann sich telefonisch (031 321 76 50) oder per e-mail bei [info@nachbarschaftshilfe-bern.ch](mailto:info@nachbarschaftshilfe-bern.ch) melden. Das Interesse für diesen Aufruf war, so schien es an diesem Abend in der Wäbere, durchaus vorhanden.

babü

\* Die Ausgabe 2\_2018 finden sie Online unter <http://altstadtleiste.ch/brunnezytig/>

## «NACHBARSCHAFT BERN»: EIN ATTRAKTIVES PROJEKT – AUCH FÜR ALTSTADT UND MATTE

Vor über 40 Jahren bin ich von weit her nach Bern gezogen und fand per Zufall eine Wohnung in der Altstadt. Kaum angekommen, hat mich meine neue Nachbarin angesprochen. Einige Leute würden abwechselungsweise ein Essen für Fräulein Ellenberger,

eine Bewohnerin an der Postgasse, kochen. Fräulein Ellenberger wollte als Fräulein angesprochen werden. Sie war stolz, dass sie ihr Leben eigenständig und ohne Partner bewältigte. Die Nachbarin hat mich gefragt, ob ich auch eine Mahlzeit pro Woche

übernehmen könnte. Selbstverständlich habe ich dies getan. Fräulein Ellenberger war hochbetagt. Sie hatte Angst, die Strasse zu überqueren. Sie stand jeweils in der Gasse unter den Lauben, den Arm bereit zum Einhängen. Wenn jemand vorbeiging, bat sie um Unterstützung beim Überqueren der Strasse. Diese hatte sie natürlich jederzeit.

Ist dies alles nicht auch heute selbstverständlich? Ja klar, solche spontanen und freiwilligen Initiativen sollen auch weiterhin möglich sein. Warum aber braucht es das Projekt «Nachbarschaft Bern»? Warum engagieren sich die Vereinigten Altstadtleiste seit einigen Monaten – in enger Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der Stadt – für die Einführung des Projekts in der Altstadt?

### Richtige Grundidee des Projekts

Die Grundidee, gemeinsames Handeln im Quartier unter Nachbarinnen und Nachbarn zu unterstützen, finden wir absolut zeitgemäss und richtig. Wir haben immer wieder einen Blick auf das bereits gestartete Projekt im Stadtteil III geworfen und uns über erste Erfahrungen informieren lassen. Uns passte von Anfang an, dass die Aktivitäten sehr breit sind: vom gemeinsamen Einkaufen über Begleitung beim Arztbesuch, beim Spaziergang, beim Gang ins Kino oder in eine Ausstellung bis hin zum Jassen und vieles mehr. «Nachbarschaft Bern» ist ein Projekt, das sich nicht nur an ältere Personen oder Menschen mit gesundheitlichen Problemen richtet, sondern durchaus



▲ Angeregte Gespräche zwischen den Generationen beim Apéro nach der Kick-off-Veranstaltung im Zunftsaal der «Wäbere».

einen Beitrag zum Netzwerk unter allen Altersgruppen und zwischen den Generationen leisten kann.

Diese Offenheit und die Möglichkeit von vielfältigen Aktivitäten haben dem Vorstand der Vereinigten Altstadtleiste gefallen. So selbstbewusst wie Fräulein Ellenberger können sich nicht alle selber helfen. Kommt dazu, dass oft die Kontaktmöglichkeiten fehlen. Deshalb ist die Vermittlung zwischen Menschen, die eine Dienstleistung brauchen und solchen, die eine Dienstleistung freiwillig anbieten können, sicher sinnvoll.

Für die Lancierung des Projekts «Nachbarschaft Bern» in der Altstadt muss das Rad nicht neu erfunden werden. Seit 2016 werden erste Erfahrungen damit im Stadtteil III gemacht. Diese überzeugen und können nutzbar gemacht werden.

Wir freuen uns über den Start im Stadtteil I und wünschen viel Erfolg.

*Barbara Geiser, Präsidentin Leist der Untern Stadt Bern und Vorstandsmitglied Vereinigte Altstadtleiste*

## ANLIEGEN DER ALTSTADTLEISTE AN DIE BEHÖRDEN

**Regelmässig treffen sich die Vertreter der VAL mit Behördenvertretern zum Austausch altstadtspezifischer Themen. Ein besonderer Dank gilt dem Vorsteher der Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie (SUE), Gemeinderat Reto Nause, für sein offenes Ohr für die Bedürfnisse der Unteren Altstadt.**

Die Sommerzeit ist vorbei, alle haben das mediterrane Bern genossen, sei es in der Aare, an einer der vielen temporären Bars oder an den lauen Abenden in unseren Gassen.

Viel bewegt hat sich in dieser Zeit nicht, Casino und Capitol sind die beiden Grossbaustellen, die Sanierung der Leitungen in der Rathausgasse zieht sich hin und führt womöglich zu einem neuen Belag: Kopfsteinpflaster anstelle Asphalt, also sozusagen zum Aufstieg in die UNESCO-Norm. Die Kirchenfeldbrücke wird renoviert, die Geschäftsleute in der Altstadt hoffen, dass sie die Umsatzeinbussen aufgrund des erschwerten Zugangs einigermaßen auffangen können und die Anwohner freuen sich auf eine Zeit mit weniger Lärmimmissionen.

### Verkehr, Verkehr, Verkehr

Naheliegenderweise standen die Aktivitäten in diesen Sommermonaten etwas zurück. Einzig Sitzungen zum Thema Wirtschaftsverkehr und Parkierung Untere Altstadt standen an. Erste sichtbare Zeichen möblieren die Stadt: Nach den roten Stühlen auf verschiedenen Plätzen – welche erfreulicherweise rege benutzt werden – stehen erste sogenannte Parklets in der Altstadt: In der Zeughausgasse sind diese Wohninseln zu bewundern, einladend zum Verweilen und aktiv im Besetzen von Warenumschlagsfeldern.

In diesem Bereich sind einige Befürchtungen auszusprechen: Nachdem auf der Schützenmatte die Parkfelder eliminiert und die Abstellfelder für Handwerker- und Servicefahrzeuge minimiert wurden, werden nun auch in der Speichergasse die dort für die Handwerker- und Servicefahrzeuge notwendigen Abstellplätze aufgehoben. Wo sollen denn diese Fahrzeuge in Zukunft abgestellt werden? Die nicht unbegründete Befürchtung ist, dass diese Servicefahrzeuge in Zukunft in den Gassen der Unteren Altstadt abgestellt werden. Vor allem dann, wenn dort die Verlagerung der privaten Fahrzeuge von den Gassen ins Rathausparking gelingen sollte. Dann werden sich wieder politisch aktive Kreise ab der vielen Fahrzeuge in den Gassen ärgern und ihre Vorstösse einreichen. Nur dass man dann sagen müsste, dass diesmal nicht die Anwohnenden, son-

dern die Planer die Verantwortung übernehmen müssten. Wir werden sehen.

### Weitere Themen in den Gesprächen mit den Behörden

Am nächsten Round-Table mit Gemeinderat Nause haben die VAL u.a. folgende Themen eingebracht:

- Wann wird die beschlossene Temporeduktion Schüttestrasse-Brunngass-/Postgasshalde eingeführt?
- Unter welchen Bedingungen wird im Ringgiparkli die Dezember-Bar Oskar Elch bewilligt? Werden berechnete Anliegen der Anwohner angehört und eingebracht?
- Wie werden die Auswirkungen der durchgehenden Öffnung der Münsterplattform ausgewertet, wer bestimmt, wann diese Öffnung erfolgt und wie lange sie dauert? Wie wird über die Ergebnisse der Auswertung informiert?
- Wie werden die Anliegen verschiedener Gastronomen betreffend Ausweitung der Aussenbestuhlung beurteilt, gibt es eine einheitliche Haltung auch gegenüber Pop-Up Bars und Parklets?
- Wie werden die Auswirkungen der sommerlichen Pop-Up Bars auf die Anwohner seitens der Behörden beurteilt?
- Was hat die Untere Altstadt unter dem Motto «Möblierung freie Aussenräume» weiter zu erwarten?
- Sind weitere Veloverleihstationen in der Unteren Altstadt geplant?
- Wer in der Matte ist berechtigt, eine «Pollerkarte» für die Einfahrt in die Matte zu beziehen?

Die VAL werden sich weiter dafür einsetzen, dass das Leben in den Altstadtgassen erhalten bleibt und nicht durch behördliche Massnahmen, welche vor allem von aussenstehenden Politikern gefordert werden, weiter eingeschränkt wird.

### Mitsprache

Für die VAL ist es wichtig, dass neben dem regen persönlichen und direkten Meinungsaustausch unter den Lauben auch weitere Meinungen zu diesen Themen einfließen. Leserbriefe sind deshalb erwünscht.

ef

VAL

AGENDA 2018

20. OKTOBER

Neuzuzüger-Anlass; Besammlung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Leistgebiet um 10 Uhr vor dem Rathaus zur Stadtführung; ab 12 Uhr Begrüssung durch die Stadt; Infostände und Apéro im Rathaus.

26. NOVEMBER

Zibelemärit

2. DEZEMBER

Erster Advent in der Unteren Altstadt; Sonntagsverkauf und Apéros/Events in den Geschäften; Der Samichlous chunt i d'Chramere.

ZB

RARITÄTEN AUS DEM ORIENT  
ALTE UND ANTIKE FLACHGEWEBE  
UND KNÜPFKUNST  
RESTAURATION · SCHÄTZUNGEN

ATELIER  
IRMAK

ATELIER IRMAK  
KRAMGASSE 10 · 3011 BERN · TEL. 031 312 06 04  
WWW.ATELIER-IRMAK.CH

Malerei Gipserei

KISTLER AG

3006 Bern  
Galgenfeldweg 1  
Tel. 031 381 64 85  
www.kistlerag.ch

Eingeschränkte Sicht...



...oder totale Freiheit?

Verlieren Sie die Fassung.  
Ihr Kontaktlinsenspezialist.

büchi

Büchi Optik, Kramgasse 25, 3011 Bern  
031 311 21 81, www.buechioptik.ch

## VEREINT GEGEN DIE UNMORAL UND SITTENLOSIGKEIT VOR 150 JAHREN

Neben dem Fleischmarktgeschehen bestimmte ein weiteres Thema die ersten Traktandenlisten der 1868 gegründeten Kesslergass-Gesellschaft: Die Prostitution. Eine eigens eingesetzte Moralitätskommission versuchte, den guten Ruf der Gasse zu retten – ohne Erfolg.

Wo Märkte abgehalten werden, befinden sich naturgemäss viele Gastwirtschaften und Bier- und Weinklokale, in denen sich die Marktfahrer und ihre Kunden verpflegen können. Mitte des 19. Jahrhunderts zogen die Wirtschaften und Kellerschenken in der Hotel-, Kessler- und Herrengasse jedoch nicht nur hungrige und durstige Kundschaft an. Sie waren offensichtlich zum Teil auch ‚Marktplatz‘ für wenig moralische Dienstleistungen. Eine anonyme Publikation von 1872, welche die Ursachen der Prostitution in Bern thematisierte, konstatierte: *„Diese Lokale müssen bei ihrer grossen Menge und bei ihrer gegenwärtigen starken Konkurrenz darauf bedacht sein, ausserordentliche Mittel zur Anlockung von Gästen ausfindig zu machen. (...) So ist es denn, da alle diese Lokale (...) ausschliesslich junge hübsche Kellnerinnen zur Bedienung halten. (...) Diese sind gewöhnlich von ausserhalb, meist vom Lande nach Bern gekommen und haben selten das zwanzigste Altersjahr überschritten. In neuerer Zeit haben sich einzelne Wirthe nicht gescheut, sogar notorische und bekannte Strassendirnen in ihr Geschäft aufzunehmen. (...) Ausser den Schenkjungfern findet man auch hie und da in Wirthschaften, als ausserordentliche Anlehnungsmittel für die Gäste, noch die sogenannten Sängermädchen, welche sich an jedem oder an bestimmten Abenden einfinden, um die Gesellschaft mit Gesang, Zither- oder Gitarrenspiel, sowie durch Deklamationen, die gewöhnlich mehr oder weniger unzuchtiger Tendenz sind, zu unterhalten suchen.“*

### Sorge um den guten Ruf der Gasse

Die eben gegründete Kesslergass-Gesellschaft nahm sich bereits in ihrer zweiten Sitzung entschieden des Problems an, galt es doch, ganz im Sinne der Statuten gegen das *„Krebsleiden“* vorzugehen, um *„den guten Ruf“* der Gasse zu schützen. Dabei scheute sie sich auch nicht, die eigenen Leistmitglieder in die

Pflicht zu nehmen. Ziel und Zweck des Leistes waren ja gemäss Statuten § 1, Abs. 2 *„auf die sittlichen Zustände der Gasse ein wachsames Auge zu halten und in den Versammlungen die Mittel zur Entfernung allfälliger Übelstände zu beraten.“*

Brief der Moralitätskommission an den Hausbesitzer Christian Bernhardt vom 5. September 1868:

*„Gehrter Herr!“*

*Es tut uns leid, Ihnen aus Auftrag der Vertreter der Kesslergassbewohner in einer Sache entgegen zu tre-*



▲ Sigmund Freudenberg (1745–1801), Kellerwirtschafft, möglicherweise der Bibliotheks-Keller an der damaligen Münsterergasse, mit sogenanntem *„Meyen“*, dem Tannenreisigbüschel, welches anzeigt, dass aus- geschenkt wird. Der Jüngling versucht dem Mädchen die Schürze zu lösen, um es zum Abstieg in den Keller zu bewegen (sog. *„Keller-Schryssete“*). zVg

*ten, welche dem Namen und Rufe der Gasse könnte Eintrag thun. Wir sind zwar überzeugt, dass Sie, werther Herr, von uns über diese Sache aufmerksam gemacht, bereitwillig unseren ganzen Wünschen nachkommen werden und in Ihrem Hause alles zu vermeiden suchen, was bei den Bewohnern der Kesslergasse irgendwie Anstoss erregen könnte, was leider bis jetzt schon der Fall war. Wir haben damals das Zutrauen zu Ihnen, dass auch Sie den guten Ruf über alle Interessen setzen, so dass wir uns nicht genöthigt sehen werden, weitere Schritte zu thun.“*

Die Antwort erfolgte postwendend am 7. September 1868:

*„Tit. Kesslergassgesellschaft!“*

*Hiermit erkläre ich, dass ich schon vor Ihrem werthen Briefe vom 5. September 1868 unter verschiedenen Malen zweideutigen Weibspersonen aus meinem Hause gejagt habe, ja sogar eine derselben handgreiflich hinausgeschmissen, ferner den Accord mit Thuner (Wirth) aus gleichen Gründen gekündigt und vor Ablauf des Accord aus dem Hause gewiesen habe, somit ganz im Sinne Ihres werthen Schreibens zuvor- gekommen bin. Auf Ihren Brief hin, werde ich dem Wasserfallen (Wirth) auf 1. October 1868 ebenfalls künden, so dass auf Neujahr 1869 das Haus gänzlich geräumt sein wird von Unzuchttreibenden, sowie Unzucht dulddenden Leuten. Schliesslich wünschte ich in Ihrer werthe Gesellschaft aufgenommen zu werden, mit dem Wunsche, dass dieselbe bestens gedeihen möge. Chr. Bernhardt“*

### Aktiver Leist, zögerliche Behörden

Zum Leidwesen des Kesslergass-Vorstandes unterstützten aber die wenigsten Hausbesitzer und Wirte ihr Anliegen oder griffen nur beschränkt und vor allem nicht nachhaltig durch. Ernüchert stellte der Vorstand bereits im November 1868 fest, dass *„alte Unwesen wieder in floribus“* sei. Weder das gute Zureden noch die Drohung *„ansonsten eine Klage an die betreffende Polizeibehörde unvermeidlich“* sei, brachten Erfolg. Die Moralitätskommission fühlte sich insbesondere in der Verantwortung, da in ihrem Leistgebiet die Lateinschule lag. Ausgerechnet am Schulgässchen lag eines der besonders übel beleumdeten Häuser, *„ein Anstoss für die vorbeiwandelnde*



# LESAMIS



BAR + WOHNZIMMER  
RATHAUSGASSE 63 \* 3011 BERN  
TEL. 031 311 51 87 \* WWW.LESAMIS.CH

OEFFNUNGSZEITEN:

<b>BAR</b>	<b>MO-FR</b>	<b>17H - 00:30H</b>	
	<b>SA</b>	<b>15H - 00:30H</b>	
<b>WOHNZIMMER</b>	<b>FR-SA</b>	<b>22H - 03:00H</b>	

## Berner Münster: Restaurierung der Gewölbe der Seitenschiffe Süd und Nord

In den nächsten Jahren werden die Gewölbe der Seitenschiffe in Etappen sorgfältig restauriert. 2018: Matterkapelle inklusive Wandbild über dem Eingang zur Sakristei. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

PC-Konto 30-980-9, Bürgerliche Ersparnis- kasse, Konto CH87 0638 2042 3103 9390 1 der Berner Münster-Stiftung

Spenden an die Berner Münster-Stiftung sind steuerabzugsberechtigt.

Kontakt: 031 312 04 64



# ZONA

Tische Stühle Sofas Regale Leuchten...

Zona AG Inneneinrichtungen

Postgasse 60 3000 Bern 8 Telefon 031 312 13 09

info@zonabern.ch www.zonabern.ch



**5. Medizinisch-pharmazeutischer Bezirksverein des Mittellandes.**  
Dienstag den 16. Mai, Abends 8 Uhr, im Bärenhöfli.

**Traktanden:**

- 1) Vortrag von Dr. Schneider.
- 2) Vortrag von Dr. Kocher.
- 3) Besprechung der Prostitution = Angelegenheit.

▲ An der Bekämpfung der Unmoral und Sittenlosigkeit waren alle möglichen Vereinigungen und bürgerlichen Gesellschaften beteiligt. Das Problem der Prostitution wurde in unzähligen Vorträgen thematisiert. Anliegen der medizinischen Vorträge waren die damit verbundene Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten (Anzeige im Intelligenzblatt von und für die Stadt Bern, 16. Mai 1871, Jg. 38, S. 4, UB Bern, BeZ Zeit 1).

Schuljugend, besonders der ältern. Die Schuldirektion hatte deswegen bereits die Abendschule einstellen lassen.

In einer Sondersitzung am 3. März 1870 wurden verschiedene Massnahmen diskutiert. Der Vertreter der Herrengasse plädierte «als Radikalmittel für die ganze Stadt hält er die Erstellung von Bordellen vom Staat aus als das zweckmässigste und nothwendigste.» Ein weiterer Vertreter fordert, «diese zu äusserst in die Länggasse zum Bremgarten zu versetzen.» Auch wird empfohlen «den Besuchern (der einschlägigen Häuser und Wirtschaften) Hindernisse in den Weg legen, die sie vor dem Wiederkommen zurückschrecken.» Und er bedauert, dass der Leist über zu wenig Geld verfüge, um «die betreffenden Häuser anzukaufen und sie von uns aus zumisten.» Allgemein als wenig nützlich und wirksam wurde der Einsatz «polizeilicher Massregeln» beurteilt, weshalb man sich auf «bürgerliche Massregeln der Gesellschaft» abstützen müsse, das heisst die Arbeit des Leistes und Einbezug einschlägiger Vereinigungen wie Mütter-, Studenten-, Arbeiter- und Ärztereinigungen. Tatsächlich verurteilte auch die Presse (Tagespost) das wenig entschlossene Vorgehen der Behörden: «die Polizei spiele Blinde Kuh», im Gemein-

derat herrsche «diplomatisches Stillschweigen». (alle vorgehenden Zitate aus den Protokollen, Bürgerbibliothek Bern, GA KGB 1 + 2 ).

### Bürgerliche Sitten unter Druck

Die Diskussionen des Prostitutionsproblems in der Kesslergass-Gesellschaft wurde vergleichbar auch in den anderen Stadtleisten geführt und ist nur vor dem Hintergrund der grossen politischen und sozialen Veränderungen der damaligen Gesellschaft zu verstehen. Im 19. Jahrhundert herrschte eine besonders strenge Sexualmoral, in der Prüderie und zahlreiche Tabus galten, insbesondere für Frauen, deren Wirken sich auf Haushalt und Familie zu beschränken hatte. Die strenge Moral war konstitutiv für das Bürgertum, das sich damit deutlich von der Lebensform der ländlichen Bevölkerung und der Unterschicht abgrenzte und diese mit ihrer Sittenpolitik zu disziplinieren suchte.

Gleichzeitig strömte mit der beginnenden Industrialisierung die arme Landbevölkerung in Massen in die Stadt, darunter viele mittellose junge Frauen, die sich mehr schlecht als recht als Dienstbotinnen, Marktfrauen und Arbeiterinnen zu verdingen suchten und auf jede Verdienstmöglichkeit angewiesen waren. Diese Unterschichtsfrauen waren integriert in die Trink- und Geselligkeitskultur der Arbeiter und verkehrten wie diese in Wirtshäusern, typisch männlichen Treffpunkten.

Für die Moralisten war der Zusammenhang von Wirtshäusern und Alkoholkonsum, Ordnungswidrigkeit und Kriminalität ohnehin gegeben, dazu kamen jetzt noch im vermehrten Masse die Frauen, die sich relativ ungezwungen im öffentlichen Raum bewegten, was moralisch von vornherein suspekt war. Die Sittenpolizei beschränkte sich nur darauf, die Prostitution aus dem öffentlichen Raum zu verbannen, also angehaltene Personen aus der Stadt zu weisen. Selbstverständlich befanden sich diese bei nächst bietender Gelegenheit wieder in der Stadt. Zudem standen einzelne Polizeibeamte im Verdacht, im Hinblick auf die Frauen korrumpierbar zu sein.

Im Juli 1872 erschütterte Bern ein Raubmord an einem Engländer (Berner Tagespost Nr. 175/180). Die Behörden mussten sich sogar den Vorwurf gefallen lassen, dass «nicht mit Unrecht in der Stadt Bern ein grosser Teil der weiblichen Bevölkerung im Rufe der Prostitution stehe, wie kaum irgendwo in der Schweiz und im Auslande». Offensichtlich nahmen sich danach die Behörden des Problems aktiver an und praktizierten eine effizientere Strafverfolgung, was sich in einer steigenden Anzahl von Anzeigen niederschlug, sicher auch als eine Folge des 1866 erschienenen 1. Kantonalen Strafgesetzbuches. Die Moralitätscommission der Kesslergass-Gesellschaft löste sich stillschweigend auf, auch wenn das Thema der Moral und Sittlichkeit in den Leistversammlungen immer wieder zur Sprache kam.

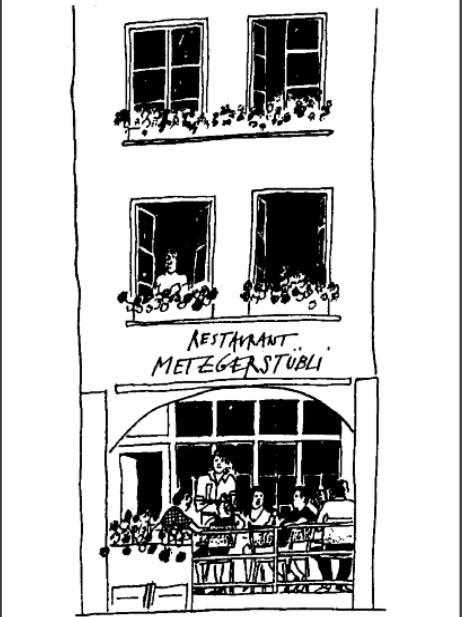
CE

**KGG AGENDA**

Folgende Jubiläumsanlässe der Kesslergass-Gesellschaft sind fürs zweite Halbjahr vorgesehen:

**MÜNSTERBAUHÜTTE-ANLASS (FÜR MITGLIEDER)**  
Montag, 8. Oktober, 18.00 Uhr (pünktlich). Einladung zur exklusiven Besichtigung der Baustelle «Matterkapelle» im Berner Münster. Im Anschluss an die Führung ca. um 20.00 Uhr Jubiläumsapéro in der Nähe des Münsters.

**JUBILÄUMSANLASS IN DER SPYSI (FÜR MITGLIEDER)**  
Montag, 12. November, GALA mit «Suurem Mocke» und einem Auftritt von Oli Kehrl. Mehr Infos folgen mit separater Einladung. sw



**RESTAURANT METZGERSTÜBLI**

ANDRES GILGEN  
ANNA ELLEBERGER GILGEN  
MÜNSTERGASSE 60  
031 311 00 45  
METZGERSTÜBLI.CH

VON DIENSTAG  
BIS SAMSTAG  
GEÖFFNET

**schneller**  
IMMOBILIEN AG



**Immobilienfragen?**  
Antworten finden Sie in unserer Immolounge.

Kramgasse 5, 3011 Bern  
Telefon 031 318 48 80  
info@schneller-immobilien.ch  
www.schneller-immobilien.ch



**flirt**

**BOUTIQUE**

Originelle Mode... Kramgasse 70  
Spezielle Accessoires... 3011 Bern  
mit Liebe für Sie Tel. 031 311 58 00  
ausgewählt Fax 031 311 19 87



**Schuhmacher & Textilreinigung**  
Sebastiano Barbarino  
mit über 30 Jahre Erfahrung  
Kornhausplatz 7 - 3011 Bern  
Tel. 031 311 10 75 / info@barbarino.ch

## KGG-RÜCKBLICKE



▲ Die einfühlsam von Julia Jost an der Führung inspirierend begleiteten KGG-Gäste im Untergeschoss der KUNSTHALLE Bern.

Montag, 6. August. Die zahlreich erschienen Gäste wurden bei der exklusiven Kunstführung in der «wohltemperierten» KUNSTHALLE in der Sonderausstellung zum 100-Jahr-Jubiläum («je pense donc je suisse») mehr als verwöhnt. Sie erlebten auch beim abschliessenden Apéro einen weiteren, lebendigen und aufmerksam besuchten KGG-Kesslergass-Jubiläum-Höhepunkt.

Freitag, 10. August. Das BUSKERS erfreute Gross und Klein auch in der Münster- und Herrengasse, auf der Pläfe und besonders auf dem Münsterplatz. Allergattig Getier und Action tummelte sich eindrucksvoll im fröhlichen Gedränge und hinterlässt eine gehörige Vorfrende fürs nächste Mal.



▲ Zoologische Raritäten am Buskers 2018 z'Bärn i dr Münschergass.



▲ FERRARI-Rudel im Blickwinkel vom JÜNGSTEN GERICHT auf dem Münsterplatz

Sonntag, 19. August. Anschliessend ans Treffen in Aarberg fanden sich die schillernden FERRARIS wieder zum Tête-à-tête auf dem Münsterplatz ein. Der Halt war verständlich, rief selbige doch FERRARI «Vins et Comestibles» an der Münstergasse zum Apéro. SW

## MÜNSTER AKTUELL

## KONZERTE, FÜHRUNGEN, ANLÄSSE

So, 23. September, 13.15 Uhr

So, 21. Oktober, 14.00 Uhr

Öffentliche Führung: **Das Münster entdecken**

Kosten: Erwachsene CHF 15.00

Fr, 21. September, 18.00 Uhr

Fr, 26. Oktober, 18.00 Uhr

Öffentliche Führung: **Reformation und Bildersturm**

Kosten: Erwachsene CHF 15.00

Anmeldung für alle obigen Führungen unter der Nummer: 031 312 04 62 oder an: [infostelle.muenster@refbern.ch](mailto:infostelle.muenster@refbern.ch)

Di, 25. September, 19.00 Uhr

Mi, 24. Oktober, 18.15 Uhr

Kosten: CHF 30.- (alles inklusive)

Vollmondturmapéro mit der Turmwartin über den Dächern von Bern.

Anmeldung: 079 700 08 80 oder

[marie-therese.lauper@refbern.ch](mailto:marie-therese.lauper@refbern.ch)

## WORTKLANGRÄUME | DURCHSICHTIG

Di, 23. Oktober, 19.30 Uhr, Vermummte Sichten

Urs Faes, Worte

Stéphanie Meyer, Violoncello

Di, 29. November, 19.30 Uhr

DURCH (DAS LEBEN) SEHEN

Susanna Schwager, Textcollage

Helena Hegglin, Orgel & Strom

Michael Flury, Posaune & Strombus

## DER ZUFALL STAND PATE

Montag, 20. August 2018, mittags: Michel Bouvard, Konzertkünstler und Orgelprofessor aus Toulouse und Paris, organisierte (vor seinem Konzert am Dienstag) auf der Orgelempore im Münster eine «Master-Lektion». Im Vorgang bat mich Organist Daniel Glaus (währenddessen er selber zur Orgel hinaufstieg), fürs Nach-Stimmen die Tasten d' und d'' auf Anweisung zu drücken. Nach Abschluss und als Dankeschön lud er mich zu einem persönlichen Augenchein und Aufstieg direkt in die Orgel ein. Der Anblick war schlicht überwältigend!

Spontan zitiere ich aus einer Broschüre aus dem Jahr 1999 von Tedy Hubschmid (Präsident Orgelbaukommission). «Es ist wie ein Wunder. Da steht die neue Orgel wieder auf der Empore! Das Instrument ruht wieder auf dem Boden der Empore, wo es hingehört. Die schöne neugotische Sandsteinbrüstung, die bei der Orgelerneuerung von 1930 übel zerstückt worden war, ist wieder aus dem Boden aufgetaucht und hat ihre Funktion als Brüstung zurückerhalten. Wenn ich früher grosse Gruppen von Orgelbesuchenden bequem durch Pfeifenmeere führen konnte, die über drei Stockwerke verteilt waren, so steht heute ein Instrument in einem kompakten Block da, Pfeife an Pfeife, dazwischen ganze Wände feinsten Holzleisten und Stangen der Traktur. Statt nach Staub riecht es jetzt angenehm nach Holz und Lack.»

SW



▲ Ein seltener Anblick: Über Stiegen, steile Leitern und schmale Durchgänge (ohne Geländer) gelangt man (hoch oben über der Empore) ins Innere der Orgel.

COMCONA

**COMCONA AG**  
COMPUTER CONSULTANTS  
BERATUNGEN & SOFTWARE  
[COMCONA@COMCONA.CH](mailto:COMCONA@COMCONA.CH)  
[WWW.COMCONA.CH](http://WWW.COMCONA.CH)

**DR. FRITZ GYGER**  
HOTELGASSE 3  
CH-3011 BERN  
T 031 313 11 51  
F 031 313 11 50



**Restaurant Harmonie**  
Fritz Gyger + Walter Aebischer

Hotelgasse 3, 3011 Bern

Tel. 031 313 11 41

Fax 031 313 11 40

Internet [www.harmonie.ch](http://www.harmonie.ch)

E-Mail [harmonie@harmonie.ch](mailto:harmonie@harmonie.ch)

## NEUE EISZEIT: DANK GLACE-MANUFAKTUR «S-ENZEN»

Ein Gelati-Mekka mitten im hitzigen Altstadt-Sommertreiben. Die Überraschung ist perfekt. Thomas Enzen produziert an der Herrengasse gluschtige Glace-Kreationen fürs Cornet, ds Chübeli oder zum Genuss am Event bei sich zu Hause.

Dass «s-enzen» weder eine Eintagsfliege noch ein Aprilscherz aus der Mottenkiste sein kann, beweist alleine schon die Tatsache, dass in der Nummer 10 jetzt für «Schläckmüler und Gniesser» die nigelnagelneue Glace-Maschine (Wert im hohen 5-stelligen Frankenbetrag) steht. Und dies keine 50 Schritte vom Münsterplatz entfernt! Thomas Enzen, mit 36 Jahren ein ausgewiesener Koch und zudem mit Abschluss der Hotelfachschule in der Tasche, weiss, was er will. Er ist ein Macher, gleichermassen offen und direkt im Umgang mit Kundschaft und seinem Team. Und er ist gewohnt anzupacken. Ganze acht Teilzeit-Angestellte insgesamt beträgt schon heute das Engagement. Sein unternehmerisches Interesse gilt uneingeschränkt der Zukunft und da hat er bereits seine Visionen im «Giletäschli zwäg», wie er uns auf der Pläfe beim Interview zwischen gluschtigen Eiskreationen und den entgegengestreckten Händen der Kunden zu verraten bereit war. An bereits vier Standorten werden die von Hand hergestellten Gelati von «s-enzen» angeboten: au jardin (Pläfe), am Handwerkermärit, in der Freibank (Wankdorfallee) und nicht zuletzt als Pop-up bei Loeb. Am Standort Herrengasse 10 begann der Glacen-Verkauf anfangs September 2018.

### Essenziell [s-enzen] frischfruchtig, gereift und saisonal.

Fürs Mahlen, Mixen, Zerkleinern all der Zutaten und vor allem der stets reifen Früchte (je nach jahreszeitlicher Verfügbarkeit, Anteil ca. 50%) ist man eingerichtet. Bei kurzfristig anfallenden Angeboten von Kirschen, Zwetschgen oder Aprikosen o.ä. kann die Produktion umgehend umgerüstet und innert Stunden daraus frische Gelati an den Ständen angeboten werden. Das vorgängige Glace-Degustieren (auf kleinem Löffeli) mit gluschtigem «mmh», ganz speziell bei Kindern, sei für spätere Wiederholungs-Käufe am Stand ein unwiderstehliches Versucherli. Ebenso wichtig erscheint Enzen der Einkauf der Milch zu einem fairen Preis von gut einem Franken pro Liter direkt beim Bauern. «Man empfindet dabei eine soziale, ökologische wie auch ökonomische Verantwortung, und darum arbeite ich gerne mit lokalen Leuten zusammen, auch wenn es mich etwas teurer zu stehen kommt», vernehmen wir von Thomas unter dem schützenden Sonnenschirm hervor.

Der Vielfalt und Abwechslung bei den Aromen seien (fast) keine Grenzen gesetzt, so hören wir weiter. Allein die Verkaufs-Kühltruhe am Produktionsort



▲ Thomas Enzen: Macher, Unternehmer und Lebenskünstler.

weist ganze 12 Abteile auf. Auf individuelle Wünsche bei grösseren Quanten für private und sonstige Anlässe kann dank eigener Produktionskapazität kurzfristig eingetreten werden. Für die Weihnachts-Desserts ist man bereits am Tüfteln, doch übers geplante Tun während den Wintermonaten befragt, hält sich Thomas Enzen schmunzelnd bedeckt und erfreut uns anstelle spontan mit einem Kokosnuss-Zwetschgen-Chübeli aus seinem Gelati-Mekka...

SW



▲ Schnappschuss vom Gelati-Mekka an der Herrengasse 10.



▲ Thomas in Aktion mit Glace-Food-Truck auf der Münsterplattform.

PUNCTUM • AUREUM  
GOLDSCHMIEDEATELIER  
Münstergasse 30 in Bern  
www.punctum-aureum.ch

...für stimmige Lebensbegleiter

**PROBST SCHLIESSTECHNIK**

- BERATUNG UND PLANUNG
- SCHLÜSSELSERVICE
- ÖFFNUNGSDIENST
- EINBRUCHSCHUTZ
- SCHLIESANLAGEN

PROBST SCHLIESSTECHNIK AG  
MÜNSTERGASSE 59  
3000 BERN 8  
TELEFON 031 311 31 72  
FAX 031 311 31 71  
info@probstschliesstechnik.ch

**RESTAURANT FALKEN**

Münstergasse 64 | 3011 Bern  
Tel 031 311 30 95 | www.falken.restaurant

## KREATIONEN, MODE, LABELS UND LEIDENSCHAFT

Dies sind unter anderen jene Zutaten zum Catwalk Bern, dem Mode-Loufmeter, welche Models gekonnt umsetzen, wenn sie die Altstadt zum Laufsteg heimischen Schaffens küren. Passend dazu schauen wir mit Interesse bei «oonyva» von Zara, Nathalie und Debora im Atelier/Laden an der Münster-gasse 35 vorbei.

Unternehmensgeist, handwerkliche Vielfalt, Ideenreichtum – und das alles gepaart mit einem feinen Gespür für Trends und Machbarkeit im heutigen Marktgeschehen: Das zeichnet auch die kleinen Mode-Ateliers aus, die augenfällig unsere Altstadt bereichern.

### Start zu zweit im Pop-up Versuch.

Im Interview schildert uns Zara Nydegger (die vormals noch als Kostümassistentz/Garderobe beim Film mitwirkte) wie sie im Jahr 2012, zusammen mit Debora Rentsch, für drei Monate ins Lokal Ecke Bubenbergplatz/Schwanengasse einzog und dort zu nähen begann. Erklärtes Ziel der beiden war es, ein geeignetes Domizil für ein eigenes Mode-Geschäft zu finden. Das Angebot eines Kellerlokals winkten sie, zusammen mit der spontan hinzu gekommenen Nathalie Pellon als Dritte im Bunde, wohlweislich durch. Doch die nächste Chance, an der Münster-gasse Fuss fassen zu können, wollten sie nicht auslassen. Vor Vertragsabschluss hätte beinahe ein im Voraus zu entrichtendes «Schlüsselgeld» (der Betrag, den Neumietende oft bezahlen müssen, damit ein bestehender Mietvertrag übernommen werden kann) ihrem Vorhaben Knüppel in den Weg gelegt. Dank einvernehmlicher Absprache mit dem Vermieter und fachkundiger Beratung und Unterstützung durch das KMU-Portal innoBE fanden sie sich tatendurstig in den Startblöcken ihrer Wunschlokalität wieder. Mitte August dieses Jahres konnten sie als innovatives Frauenunternehmen frohgemut auf ihr 5-jähriges Bestehen im ModeBusiness in Bern's Altstadt anstossen.

Das «Mode-Portefeuille» des Labels mit den 3 Pünktchen im O (oonyva) darf sich sehen lassen. Mit dem

tief in die Häuserzeile hineinragenden Ladenlokal und dem hinten liegenden Schneider-Atelier mit der Tageslichtkuppel (wichtig für Farbabgleiche bei Stoffen und Geweben), werden optimale Verhältnisse geschaffen. Die Beratung der Kundschaft findet mitten im Atelier statt, zwischen Stoffen, fertigen Modellen und Kleidungsstücken, an denen noch gearbeitet wird. Beratung, Stoffwahl, Massnahmen, Abstecken etc. geschehen also sur place, in einer anheimelnden und vertrauensvollen Ambiance.

### Balance halten oder l'art du commerce.

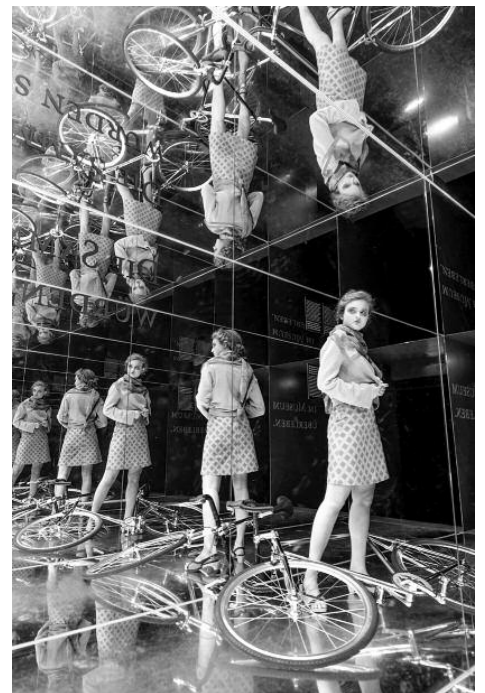
Wie kann überhaupt so eine Geschäftsstruktur funktionieren, angesichts der übermächtigen, im Ausland angesiedelten Ketten mit ihren Tiefpreis-segmenten? Und wie schaffen es die drei Unternehmerinnen, sich zu positionieren und ihre ambitionösen Vorhaben umzusetzen? Vermutlich liegt es daran, dass sich die unterschiedlichen Interessen der drei Frauen so gut ergänzen. Debora Rentsch mit ihren wandelbaren Basics, passende Kreationen zum Hineinschlüpfen (prêt à porter, nicht massgeschneidert), Nathalie Pellon als Textildesignerin mit zweimal jährlich neuen Stoffkollektionen (auch Meterware) und Zara Nydegger, die ihre Kreation Zaralita verkauft und zusammen mit Mona Ulrich für die Männer- und Frauenlinie Pierrot & Pierette verantwortlich zeichnet. Sie bemerkt zum Erfolg ihres Geschäfts: «Anlässe wie 'Printemps' und 'Noël avec nos amis' in unseren Räumlichkeiten widmen wir unseren Gastlabels wie Karin Wagner, Martina Strausak, Robert & Josiane, Glaslabor und anderen mehr. An diesen Vernissagen und Apéros knüpfen wir neue Kontakte, pflegen die bestehende Kundschaft und stellen die mittragenden KünstlerInnen vor.» So dürfte für die drei Designerinnen angesichts



▲ Ateliergemeinschaft in Aktion. l. Nathalie, r. Zara.

ihres Kaleidoskop-ähnlichen Engagements im Geschäft, in ihren Familien und dazu in den je eigenen Atelierbetrieben zuhause die Thematik von Paul Klee «Auf der Suche nach dem Gleichgewicht» oder dessen Werk «Schwebendes» zutreffen und mit einem unsererseits spontanen Chapeau! ans Mode-Trio nicht trefflicher zugeordnet werden können. Oonyva. Allons-y!

sw



▲ oonyva-Modeschau im Kaleidoskop-Look.



▲ Designerinnen-Trio mit v.l.n.r. Zara Nydegger, Nathalie Pellon (mit Jubiläumstorte), Debora Rentsch.

## MULTITEX

Textilreinigung  
D & D Leopaldi

Rathausgasse 27, 3011 Bern  
Tel. 031 558 58 64

**Die Altstadttextilpflege  
mit fachmännischer Beratung.**

## DER WASSERBAUPLAN HOCHWASSERSCHUTZ AARE – UND WAS DAS FÜR DIE MATTE BEDEUTET

Im Mai und Juni 2018 lagen die Pläne für den langfristigen Hochwasserschutz entlang der Aare während gut sechs Wochen öffentlich auf. Das entsprechende Projekt «Gebietsschutz Quartiere an der Aare» wird frühestens im Winter 2020/2021 realisiert – vorher werden noch die Stimmberechtigten der Stadt Bern darüber zu befinden haben.

In der Matte sollen verschiedene Massnahmen realisiert werden. So werden die Mauern um den Tych abgedichtet und erhöht. Um den durchgehenden Schutz zu gewährleisten, wird der Tych-Steg angehoben. Entlang der Aare ist zum Schutz der Matte eine Sandsteinmauer geplant. Das sogenannte Freibord – der Abstand zwischen dem Wasserspiegel und der Maueroberkante – wird mit vor Ort verfügbaren mobilen Dammbalken gesichert. Im Hochwasserfall müssen diese Dammbalken durch die Feuerwehr eingebaut werden.

Wegen des sehr durchlässigen Untergrunds sind in der Matte weitere Massnahmen notwendig: Eine unterirdische Dichtwand soll dafür sorgen, dass kein Aarewasser durch den Boden ins Quartier eindringt und zu Schäden in den Häusern führt. Hang- und Regenwasser, das sich innerhalb der unterirdischen Dichtwand ansammeln kann, wird im Hochwasserfall mit Drainageleitungen und Pumpwerken abgeführt. Die Zugänglichkeit zur Aare wird mit drei Treppenabgängen sowie einem öffentlichen Weg zwischen der Cinématte und der Wasserwerksgasse ermöglicht.

### Einsprache des Matteleists

Der Vorstand hat eine Umfrage unter den Mitgliedern des Leists durchgeführt. Es gab vereinzelte, sehr negative Rückmeldungen zu den geplanten Massnahmen, aber keine breiter abgestützte FUNDAMENTAL-Opportition gegen den Wasserbauplan. Hingegen fürchten viele die Immissionen der möglicherweise mehrere Jahre dauernden Bautätigkeit. Während den intensiven Bauphasen werden innert Monaten tausende Lastwagenfahrten die Wasserwerksgasse, den Mühlenplatz, die Schiffflaube und die Aarstrasse belasten.

Der Matteleist hat in einer Einsprache bemängelt, dass die im Umweltverträglichkeitsbericht aufgeführten Massnahmen zu vage und zu wenig verbindlich formuliert seien. Der Leist fordert, dass dem Schutz der Bevölkerung, der Gewerbetreibenden und der Restaurants während der Bauphase ein deutlich höheres Gewicht beigemessen werde, auch wenn das mit Mehrkosten verbunden sein sollte.

Res Lüthi

## ITTUME INGLISCHE

Das heisst Matteenglisch – und damit diese alte Geheimsprache der Mättele und Mätteleininnen nicht ausstirbt, bieten Alexandra Flury und die beiden Matteenglisch-Experten Ruth und Res Margot Kurse für Kinder an.

Der nächste derartige Matteenglisch-Kurs findet am 29. Oktober von 16 bis 18 Uhr in der Baracke auf dem Längmuur-Spielplatz statt. Der Unkostenbeitrag beträgt 10 Franken. Die Anmeldung erfolgt über die Berner Ferien- und Freizeitaktion Fäger ([www.fae-ger.ch](http://www.fae-ger.ch)).

Utsche imeze! – Tschou zäme!

babü/zVg

## WILLY BEUTLER DIE STIMME AUS BERN

Event-Moderation  
Off-Stimme  
Studio-Stimme

[www.mikrofon.ch](http://www.mikrofon.ch)  
Telefon 078 656 82 18



### PHARMACIE BÄREN APOTHEKE

Moderne Apotheke in historischem Ambiente  
Kompetent in allen Fragen Ihrer Gesundheit

Lukas Schwander, eidg. dipl. pharm. ETH  
bim Zytglogge 1 3000 Bern 7 Tel. 031 311 02 42  
[www.apotheke-baeren.ch](http://www.apotheke-baeren.ch)

m&m

rothen natursteine gmbh 031 511 31 35  
gerechtigkeitsgasse | bern stonevisions.ch

natursteinarbeiten

### CAFÉ DU COMMERCE



Anabela & Rui Pacheco

### RESTAURANT COMMERCE

Gerechtigkeitsgasse 74 • 3011 Bern  
Telefon 031 311 11 61  
[www.restaurant-commerce.com](http://www.restaurant-commerce.com)

Öffnungszeiten

Montag: 17.00–23.30

Di-Sa: 10.00–14.30 & 17.00–23.30

## veloflicki

Der Veloladen in der Matte  
Service . Reparaturen . Verkauf  
Gerberngasse 27 | 031 535 75 59

[www.veloflickibern.ch](http://www.veloflickibern.ch)



artesa  
DESIGNED & TAILORED

SHOWROOM: NEUERÖFFNUNG NACH ERWEITERUNG  
artesa AG, Wasserwerksgasse 20, 3011 Bern | [www.artesa.ch](http://www.artesa.ch)  
Besuchen Sie uns – wir führen Sie gerne durch die neuen Ausstellungsräume

Im Todesfall beraten und unterstützen wir Sie mit einem umfassenden und würdevollen Bestattungsdienst.

EGLI  
BESTATTUNGEN

Bern und Region seit 1975

Urs Gyger  
Geschäftsleiter



Breitenrainplatz 42, 3014 Bern; [office@egli-ag.ch](mailto:office@egli-ag.ch), [www.egli-ag.ch](http://www.egli-ag.ch), 24 h-Tel. 031 333 88 00

ferrari

Spécialités  
de produits d'Italie  
vins et comestibles s.a.

Münstergasse 49 - 3011 Bern  
Tél. 031 311 08 57  
Fax 031 312 26 13  
Natel 077 52 89 65

GRATIS HAUSLIEFERDIENST

## PFLÄSTERUNG: ZURÜCK NACH 1928

AN seiner Sitzung vom 7. September 1928 beschloss der Berner Stadtrat auf Antrag des Rathausgass- Brunnngass- Leists die Kopfsteinpflasterung in der Rathausgasse durch einen fortschrittlichen Asphaltbelag zu ersetzen. 1929 wurde diese Veränderung in die Moderne realisiert, berichtet die Leistchronik zum 125. Jubiläum des RBL.

Nun sieht es so aus, dass nach ziemlich genau 90 Jahren diese – damals der Modernität geschuldete – Massnahme rückgängig gemacht wird. Und so kam es dazu:

### Leitungssanierung umfassender als geplant

Die laufenden Sanierungsarbeiten in der Rathaus- und Brunnngasse sahen vor, die auf der Nordseite liegenden Leitungen (Gas, Elektrizität und Kommunikation) zu ersetzen. Beim Anschluss der Liegenschaften an der oberen Rathausgasse musste aber festgestellt werden, dass die Wasserleitungen auf der Südseite in wesentlich schlechterem Zustand als angenommen waren. Die Lebensdauer der Wasserleitungen hätte theoretisch noch über 30 Jahre betragen. Elektrochemische Reaktionen aufgrund der elektrischen Gebäudeerdungen, welche in der Altstadt üblicherweise an der Wasserleitung angeschlossen sind, haben die Rohre wegen des Salzgehalts der Sandfüllung vorzeitig massiv angegriffen. Folge dieser Alterung war der Rohrleitungsbruch im Zibelegässli vor wenigen Jahren.

Aufgrund dieser Feststellung wurde auch die Sanierung der Wasserleitungen auf der Südseite in die Planung aufgenommen. Auf Einladung von EWB wurden am 23.3.18 die interessierten Leistmitglieder über diese Massnahmen informiert. Dabei wurde erwähnt, dass auch der mittig liegende Abwasserkanal (Ast des Stadtbachs) sanierungsbedürftig sei, und wenn schon links und rechts die Gasse aufgerissen werden müsse, sollte dessen Sanierung auch gleich miteinbezogen werden. Die darauffolgende Diskussion ergab, dass, wenn schon die ganze Gasse aufgerissen werden muss, auch das Thema Pflasterung in die Diskussion einbezogen werden

sollte. Die Rathausgasse ist heute die einzige Gasse unterhalb des Zytglogge, die nicht gepflastert ist. Begeistert von dieser Entwicklung zeigt sich auch die Denkmalpflege, da damit den Vorgaben der UNESCO für das Weltkulturerbe Bern entsprochen werden kann.

### Leistvertreter bisher anderer Meinung

Die Frage, die Rathausgasse zu pflastern, wurde bisher seitens des Leists eher negativ beurteilt. Fakten wie mehr Lärm durch Verkehr, weniger Gehkomfort für Menschen mit Beeinträchtigung, Schmutzemissionen beim Auffüllen der Fugen und die zu erwartende lange Bauzeit, waren die Argumente. Nun sah aber plötzlich alles anders aus: Wenn schon wegen der Leitungssanierung fast der ganze Gassenbelag entfernt werden und die Baustelle eh erduldet werden muss – warum in dieser Situation nicht auch gleich den Belag durch eine Kopfsteinpflasterung ersetzen?

Zu den vorher genannten Argumenten gibt es auch Gegenargumente: Aufgrund der holprigen Fahrbahn wird automatisch langsamer gefahren. Höhere Lärmemissionen sollten sich aufgrund geringerer Geschwindigkeiten im Rahmen halten, zu schnell fahrende Velofahrende werden ebenfalls gebremst und Grabarbeiten bei Hausanschlüssen werden in Zukunft erleichtert, da diese bei Pflasterung wesentlich einfacher sind als bei der jetzigen Betonplatte. Auch wenn der Kredit für die Pflasterung aufgrund der Mehrkosten erst durch den Stadtrat bewilligt werden muss, ist festzuhalten, dass dieser Belagswechsel wohl nie kostengünstiger als jetzt ausgeführt werden kann. Aufgrund dieser Feststellungen haben die Leist-Vertreter ihre Meinung angepasst und die

Vertreter der Behörden dazu animiert, diese Projektänderung in die Planung aufzunehmen. Den Verantwortlichen von EWB und Tiefbauamt sei dafür gedankt, dass dank ihrer Weitsicht eine Projektänderung in dieser Bauphase positiv beurteilt wurde. Hoffen wir, dass der Stadtrat dies auch so sieht.

### Auswirkungen auf den Ablauf der Bauarbeiten

Es wird Verwunderung auslösen, wenn vor Einbringung der Pflasterung die Gasse vorerst mit einem provisorischen Asphaltbelag belegt wird. Dies ist aber nötig, da sich der Untergrund nach den Ausubarbeiten erst senken muss. Dieser dünne Belag lässt sich ohne grossen Aufwand wieder entfernen, anschliessend wird nochmals verdichtet und schlussendlich werden die Pflastersteine verlegt.

Klar ist, dass diese erneute Projektänderung wieder mehr Zeit in Anspruch nehmen wird. Das werden die Geschäftsleute und Anwohner nicht wirklich schätzen. Denn die Auswirkungen der Bauarbeiten werden schon jetzt als massiv erlebt. Umsatzeinbussen wegen weniger Publikumsverkehr, schlechtere Zugänglichkeit von Geschäften und Aussensitzplätzen der Restaurants und Lärmbelastung für Anwohner, stille Gewerbe und Hotels sowie Ärger über Bussen wegen fehlender Warenumschlagsflächen.

Diese einschneidenden Auswirkungen müssen erst einmal verdaut werden. Dabei gilt es zu bedenken, wie es wäre, wenn in wenigen Jahren die Gasse wegen hinausgeschobenem Unterhalt der alten Leitungen erneut aufgerissen werden müsste. Leider muss damit gerechnet werden, dass die Bauarbeiten erst im Laufe des Jahres 2020 ein Ende finden. Die Baustelle Capitol trägt dazu auch das Ihre bei, denn deren Baustellenverkehr wird ebenfalls auf der Rathausgasse abgewickelt und verzögert damit die Bauarbeiten. Dies ist wohl dem Tourismus-Status der Kramgasse geschuldet... An der Rathausgasse dürfen wir uns aber darauf freuen, dass das Gesicht dieser lebendigen Gasse mit ihrem geschäftigen Treiben dank der Pflasterung wesentlich attraktiver wird.

ef



▲ Baustelle Rathausgasse Etappe 5: Obere Hälfte bis Ende 2018.

# Hauptstadt Grossstadt Weltstadt Schtibere

Für jeden Anspruch  
die passende Form

intraform.ch  
Familienunternehmen seit 1962  
Rathausgasse 76 · Bern

## OH LA LA! STOFFE – FADENGERADE INS ZIEL

Unten an der Rathausgasse befindet sich ein Paradies für Stoffliebhaberinnen und -liebhaber. Erlesenes aus Schweizer Handwerkstradition und internationaler Kreativität.

Beim Eintreten in das Ladenlokal an der Rathausgasse 14 treffe ich per Zufall eine Bekannte, die spontan ihre Begeisterung über dieses neue Geschäft für auserlesene Stoffe preisgibt. Da ich ihre Stilsicherheit seit langem kenne, nehme ich diese Aussage gleich vorweg.

Herzlich begrüsst werde ich von Therese Zaugg, der Inhaberin des Geschäfts. Sie führt mich durch die Räumlichkeiten, welche sich von der Rathausgasse durchgehend zur Brunngasshalde ziehen und hinten mit einem kleinen, romantischen Läubli enden. Im Zwischenbereich bewegt man sich durch einen kleinen, mit Glas überdachten Treppendurchgang, welcher mit charmant gewählten Accessoires dekoriert ist.

### Regale voller Stoffräume

Im vorderen wie im hinteren Ladenbereich befinden sich sehr schöne Regale, auf denen die unzähligen Stoffballen, nach Farben und Mustern sortiert, aufgereiht sind. Als Kunde ist man sehr dankbar, wenn Therese Zaugg mit ihrer langjährigen Erfahrung beratend zur Seite steht. Mit Begeisterung und professionellem Blick führt sie einem an die ausserge-

wöhnlichsten Stoffe heran: Italienische Seidenstoffe, französische Spitzen oder traditionelle und zeitgenössische Stickereien aus Schweizer Handwerksbetrieben. Zarte japanische Gewebe sind ebenso vertreten wie bunt vibrierende afrikanische Stoffkreationen. Ob gewoben, gestrickt, bedruckt oder bestickt – sämtliche Herstellungsverfahren sind vertreten.

### Stoffe aus der halben Welt

Für die Auswahl ihres Sortiments besucht Therese Zaugg die einschlägigen Messen in Milano und Paris, knüpft Kontakte zu internationalen Labels wie Missoni, Versace, Kenzo, Chanel, Gucci – um nur die wichtigsten zu nennen – sowie zu kleinen Familienbetrieben, von denen sie teilweise nur kleine, exklusive Partien einkauft. Recherchen nach Kundenwünschen gehören ebenso zu ihrem Angebot. Kurz: Auch ausgefallene Vorstellungen und Wünsche ihrer Kundschaft erfüllt Oh La La! Stoffe. Ein faszinierender Gegenpol zur allgegenwärtigen Massenware.

### Natürliche Materialien

Das Stoffsortiment umfasst hauptsächlich natürliche Materialien. Edle Seidenstoffe für ein Abend- oder Festkleid, englische Woll- und Cashmerestoffe für



▲ Stoffe in schier unendlicher Auswahl.

einen warmen Mantel oder eine dekorative Decke als Schmuckstück für den Wohn- oder Schlafraum. Bedruckte Baumwollstoffe in dezenten oder kontrastreichen Motiven und Farben beflügeln die Fantasie der Kundinnen und Kunden.

Neben den originalen St. Galler Spitzen sind Bänder mit Pfauen-, Gänse- oder Straussenfedern eine Spezialität des Hauses.

### Kundenstamm

Oh La La! Stoffe darf auf einen grossen Kundenstamm zählen und beliefert private Kundinnen und Kunden genauso wie Couture-Ateliers. Alle erfreuen sich am inspirierten und inspirierenden Sortiment und schauen regelmässig vorbei um zu erfahren, was sich in der Welt der Stoffe tut, welche Trends oder auch Klassiker neu im Sortiment sind.

ef

Weitere Informationen finden sich auf der Webseite [www.ohlalastoffe.ch](http://www.ohlalastoffe.ch).



▲ Therese Zaugg vor Ihrem Geschäft Oh La La! Stoffe.



### Bucher Baugeschäft AG

Ihr Partner für Reparaturen, Um- und Neubauten  
Kernbohrungen und Betonfräsen

Sägemattstr. 2 | 3097 Liebefeld | Tel. 031 971 29 95 | [www.bucherbau.ch](http://www.bucherbau.ch)

**NEU:** Keramische Wand- und Bodenbeläge  
[www.bucherbau.ch/plattenarbeiten](http://www.bucherbau.ch/plattenarbeiten)



Rathausgasse 21  
3011 Bern  
031 311 34 34  
[mathysgoetschmann.ch](http://mathysgoetschmann.ch)



... nach der Restaurierung soll das antike Möbel nicht brandneu aussehen, sondern soll vielmehr seinen Charme, seine Geschichte, sein Alter zeigen können...

**Daniel Gerber**  
Rathausgasse 12 • 3011 Bern  
Tel./Fax 031 311 81 22

## NACH ÜBER 50 BERUFSJAHREN IST SCHLUSS: FRANZ SKALA SCHLIESST SEIN UHRENGESCHÄFT

«Mehr als mein halbes Leben habe ich in der Kramgasse verbracht». Es klingt, als staune Franz Skala selbst über diese lange Zeitspanne. Mitte Oktober aber schliesst der gebürtige Wiener sein Uhren- und Schmuckgeschäft an der Kramgasse 14. Ganz leicht fällt ihm der Abschied in den längst verdienten Ruhestand allerdings nicht.

Dass Franz Skala in Bern Wurzeln schlagen würde, war nicht vorauszusehen. Dass er Uhrmacher werden würde schon eher, denn der Urgrossvater und der Gossvater waren Uhrmacher. «Der Urgrossvater hat angeblich eine kleine Pendulenfabrikation im Wiener Gemeindebezirk Ottakring gehabt. So hat es die Grossmutter jedenfalls immer erzählt», schmunzelt Skala. Beweisen könne er das allerdings nicht. Alle Unterlagen seien in den Kriegs- und Nachkriegswirren verloren gegangen.

Doch das Uhrmacher-Gen hat sich offenkundig auf ihn übertragen. Alles an Uhren fasziniert ihn, vor allem aber jener besondere Moment, wenn er nach einer Reparatur die Unruh wieder ins Uhrwerk einsetzt, jenes kleine Schwingrad, das den gleichmässigen Gang einer Uhr bewirkt. «Wenn die Uhr wieder anfängt, sich zu bewegen, anfängt zu leben, dann ist das ein erhabenes Gefühl», sagt er in seinem weichen Wiener Dialekt, der beim Reden immer wieder durchschimmert.

Mit 22 Jahren, gleich nach seiner Ausbildung zum Uhrmacher, hatte sich Skala von Wien nach Solothurn aufgemacht. Für die Reputation eines Uhrmachers sei es damals höchst bedeutsam gewesen, mindestens ein Jahr lang in einem Betrieb im Solothurnischen gearbeitet zu haben, erzählt er. Bei ihm wurden aus dem einen Jahr gleich vier Jahre, die er im Omega-Atelier in Langendorf verbrachte, das durch die Uhrenfabrik «Lanco» Berühmtheit erlangt hatte. Doch schliesslich begann ihn die Arbeit dort zu langweilen. Dazu kam der «Kulturschock», der für ihn mit dem Wechsel vom grossstädtischen Wien ins beschauliche Solothurn einherging. Baulich gefiel

ihm die Barockstadt Solothurn sehr gut. Doch «das Kleinstädtische» behagte ihm nicht. «Ich war damals auch noch sehr jung», lächelt er im Rückblick fast ein wenig entschuldigend.

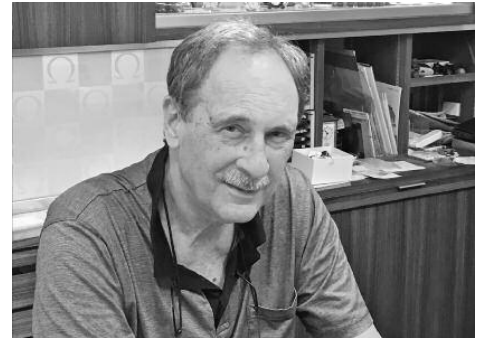
### Vom Angestellten zum eigenen Chef

So wechselte Franz Skala 1972 von Solothurn nach Bern. Zur Firma Zumsteg in der Zytgloggelaube. 13 Jahre blieb er dort. Es sei eine interessante Arbeit gewesen und die Kundschaft international. Reiche Amerikaner und Norditaliener vor allem, die Uhren und Schmuck einkauften, ohne nach dem Preis zu fragen. Die Italienerinnen, erzählt er belustigt, seien im Sommer im Pelzmantel herumgelaufen. «Das kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen.»

1985 schloss das Geschäft. Franz Skala wagte den Schritt in die Selbständigkeit. In der Schauplatzgasse konnte er einen Kellerladen mieten. Mit 30 000 Franken baute er zusammen mit seiner inzwischen verstorbenen Frau sein eigenes Uhren- und Schmuckwarengeschäft auf. Harte Arbeit war das, wenig Freizeit. Und ein Leben mit finanziellen Risiken. «Was von den Einnahmen übrigblieb, haben wir in neue Ware investiert.» Man brauche viel Geld fürs Uhren- und Bijouteriegeschäft, bilanziert Skala. Denn «eine Verkaufsgarantie gibt's nicht».

### Umzug an die Kramgasse

Sieben Jahre später, 1992, erhielt Skala das Angebot, den Uhren- und Schmuckladen in der Kramgasse 14 zu übernehmen – und zögerte nicht. «Mit Freuden» habe er das Angebot von Herrn Gorgé angenommen. Seine Stammkundschaft, die in Teilen noch auf Zumsteg-Zeiten zurückgeht, folgte ihm



▲ Unprätentiös und mit grossem Fachwissen: Franz Skala in seinem Uhren- und Schmuckwarengeschäft.

auch an den neuen Standort und erwarb weiterhin Schmuckstücke oder hochwertige Marken-Uhren wie Eterna, Mido oder Tissot. Skalas Handgelenk zierte beim Besuch im August eine Porsche-Uhr. Ihm gefalle das Design – und die Qualität des Uhrwerks. Er sei der schlagende Beweis, dass man entgegen der landläufigen Meinung eine solche Uhr auch dann tragen könne, wenn man den entsprechenden Luxuswagen nicht fahre, witzelt er.

### Ein bisschen Wehmut vor dem Abschied

Freimütig räumt Skala ein, dass das Geschäft in den letzten Jahren nicht mehr ganz so gut gelaufen sei. Er führt dies auf den Onlinehandel zurück und auf die vielen Sonderverkaufsaktionen, die es allenthalben gebe. Aber, sagt er mit leisem Lachen, er sei eben auch nicht mehr so erfolgshungrig wie früher. Was nicht allzu verwunderlich ist, liegt doch sein ordentliches Pensionsalter schon eine kleine Weile zurück. Doch so richtig freuen auf den definitiv beschlossenen Rückzug ins Private mag sich Skala (noch) nicht. Nach wie vor liebt er seine Arbeit im Geschäft. Nahe geht ihm auch der Abschied von der Kramgasse und den Menschen, mit denen er dort in den langen Jahren seiner Geschäftstätigkeit Bekanntschaft geschlossen hat. Im Moment gehe er mit einem mehr weinendem als lachendem Auge, gibt er zu. Aber, fügt er nach einer kleinen, nachdenklichen Pause an, «ich weiss nicht, wie das in einem halben oder dreiviertel Jahr sein wird.» Jetzt lächelt er wieder, fast ein bisschen spitzbübisch.

Eines möchte Franz Skala am Ende unseres Treffens noch unbedingt loswerden: seinen Dank an die Bekannten wie auch an seine Kundschaft für deren jahrelange freundschaftliche Verbundenheit. Er habe Kunden, die schon in der dritten Generation zu ihm kämen, zuerst die Grosseltern, dann deren Kinder und jetzt auch die Grosskinder. «Das erfüllt mich mit Freude und auch mit Stolz», sagt er nicht ohne Rührung.

Noch bis Mitte Oktober ist sein Geschäft geöffnet. Zwei Wochen später ist die Schüsselabgabe. Nach insgesamt 39 Jahren in der Unteren Altstadt wird Franz Skala diese verlassen. Nicht nur die Schreibende wird den grossgewachsenen, stets freundlichen und zuvorkommenden Geschäftsmann im Gassenbild vermissen. Deshalb zum Abschied ein ganz herzliches «Servus!»

babü



▲ Es hat, solange es hat: Mitte Oktober ist definitiv Ladenschluss.



## TRAUMSTART IM JUNI IM KRAMER – FORTSETZUNG IM NOVEMBER IM KLÖTZLIKELLER

Den Golfclub in Blumisberg bei Flamatt, das Kramer an der Kramgasse und der Klötzlikeller an der Gerechtigkeitsgasse: Diese drei Lokale hat die Aarestadt Gastro GmbH seit diesem März übernommen. Ein grosser Erfolg für das noch junge Unternehmen. «Wir wollen aber kein Gastroimperium aufbauen», macht Martin Hebeisen, neben Kurt Jurt einer der beiden Inhaber, im Gespräch mit der BrunneZytig sofort klar.



▲ Blick über den «Bärengraben», die Weinlounge, auf die hintere Restaurant-Terrasse in die Rathausgasse.

Diese drei Lokale zu führen, sei für sie beide «eine Herzensangelegenheit, in die wir all unsere Energie stecken», sagt Hebeisen, ein schmaler Mann mit raschelkurzen Haaren. Hebeisen und Jurt kennen sich eigentlich erst seit 2016. Zwei Jahre lang haben sie zusammen in der Welle 7 am Bahnhof die «Wash Bar» und das Restaurant «The Flow» geführt, bevor sie sich dieses Jahr gemeinsam selbstständig machten.

Beide haben langjährige Erfahrungen in der Gastronomie. Hebeisen leitete unter anderem acht Jahre lang die Postfinance-Arena der SCB-Sportgastro. Der Koch Kurt Jurt war unter anderem Sous-Chef beim Gastronomen und Spitzenkoch Urs Messerli. Mit grösster Achtung spricht Hebeisen vom Können seines Geschäftspartners. Jurt sei einer, der morgens um vier Uhr in den Jura fahre, um Steinpilze zu sammeln, die er anschliessend den Gästen im Golfclub vorsetze. Er sei einer, der unermüdlich an neuen Rezepten tüftle, um seine Kreationen zu verfeinern und sich gerne auf Neues einlasse. So habe er in Bern den Poké Bowl lanciert, ein hawaiianisches Fisch-Reisgericht mit japanischem Einschlag, das auch im Kramer grossen Anklang finde.

### Altstadtfeeling im Kramer

Überhaupt – das Kramer. Der «Karl»-Nachfolger hat sich in den knapp drei Monaten seines Bestehens ganz offensichtlich in der Gasse bereits fest etabliert. «Wir hatten einen Traumstart», sagt Hebeisen. Nur an zwei, drei Hitze-Tagen, als bei 36 Grad im Schatten die Stadt wirklich leer war, seien auch die Gäste

ausgeblieben. Hebeisen & Co haben das Ambiente des Lokals leicht verändert. Am augenfälligsten – neben den Bildern von Büne Huber an den Wänden – ist die Dreiteilung des Lokals, eine augenzwinkernde kleine Hommage an die Altstadt: Der Restaurantteil zur Kramgasse hin firmiert als Läuferplatz, in der Mitte wird an Stehtischen in der Kesslergasse das Feierabendbier getrunken und von dort führt eine kleine Treppe hinunter in die grosszügige loftähnliche Weinlounge, den Bärengraben.

«Wir mussten das Rad nicht neu erfinden, denn die Einrichtung war ja erst zwei Jahre alt», kommentiert Hebeisen lakonisch. Das Rad neu erfinden kann die neue Crew auch in der Küche nicht. Denn wegen des fehlenden Abzugs im denkmalgeschützten Haus sind die Kochmöglichkeiten beschränkt. Dennoch las sich der Wochen-Menüplan für die letzte Augustwoche sehr appetitanregend.

### Sanfte Modernisierung im Klötzlikeller

In der Küche im sanft restaurierten Klötzlikeller dürften dagegen bald vergleichsweise paradisiische Zustände herrschen. Kurt Jurt wird dort ab November die Kochlöffel schwingen. Die Küche im Traditionslokal bleibe klassisch, beruhigt Hebeisen. Auch künftig stünde «Suure Mocke» auf der Speisekarte. Optisch hingegen sei eine sachte Modernisierung geplant, bei den Möbeln und beim Geschirr. Nicht aber an den Wänden. Dort würden weiterhin die alten Bilder hängen.

Am 1. November soll der Klötzlikeller wieder eröffnet werden. Viel Zeit zum Durchatmen nach dem Eröffnungstress im Kramer bleibt Hebeisen und dem Team also nicht. Doch ihn scheint das nicht gross zu bekümmern. «Wir haben ein super Team», sagt er. Und zwei Geschäftsführerinnen mit langjähriger Berufserfahrung, auf die er sich blind verlassen könne, Emily Boemi (Golfclub) und Noëmi Bärtschi (Kramer). «Wir packen das», strahlt Hebeisen. «Wir sind voll motiviert.»

babü

## KRAMGASSE GOES KELLERKINO

Die Kulturanlässe des Kramgassleists sind nicht nur ein beliebter Treffpunkt, sie vermitteln auch Einblicke, die man oft zu wenig sucht. Dies war einmal mehr am 27. August 2018 der Fall, als im Kellerkino «Altstadtlüt» gezeigt wurde.

Viele hatten den Film von Alberto Veronese, der im 2013 zum ersten Mal gezeigt worden war, verpasst. Andere wollten ihn gerne ein zweites Mal sehen. Seniorinnen und Senioren, die grösstenteils Jahrzehnte in der Berner Altstadt verbracht hatten, erzählen im Film aus ihrem Leben in und mit der Altstadt. Sie schildern Begebenheiten und liefern Fakten, die der jüngeren Generation meist völlig fremd sind und sie umso mehr zum Schmunzeln bringen.

Von den Mitwirkenden in «Altstadtlüt» weilen inzwischen mehrere nicht mehr unter uns. Umso wichtiger ist es, dass ihre Erinnerungen aufgezeichnet werden konnten. Filmer Alberto Veronese hätte die KramgässlerInnen gerne selber begrüsst und etwas zum Film gesagt. Das war ihm leider nicht möglich. In einer Botschaft an das Publikum im Kellerkino stellte er nüchtern fest: «Heute, wenn auch mein Krebs mich in einer Klinik in Martigny in Schach hält und mich sehr wahrscheinlich nicht alt werden lassen wird, fühle ich von ganzem Herzen sagen zu können: Ich bin ein Berner Altstadtmensch.» Veronese hätte sicher auch den Apéro nach dem Film auf der Gasse genossen, wo immer wieder Vergleiche zwischen Gegenwart und Vergangenheit angestellt wurden. «Kramgasse goes» wünscht Alberto Veronese alles Gute!

koe



▲ Die Leistmitglieder waren vom Film «Altstadtlüt» sichtlich angetan.

14./15. SEPTEMBER

*Eröffnungsfest Nydegghof und neues Kirchgemeindehaus:*  
Am 14. Sept. ab 17 Uhr, Detail-Programm folgt unter [www.nydegghof.ch](http://www.nydegghof.ch), mit Vernissage des neuen Schweizerischen Kunstführers «Die Nydeggkirche in Bern und ihr Quartier» von Jan Straub (Kunsthistoriker und Sakristan Kirchgemeinde St. Peter und Paul). Am 15. Sept. zw. 10 und 21 Uhr, Detail-Programm folgt unter [www.nydegghof.ch](http://www.nydegghof.ch).

26. SEPTEMBER

*Kronegespräch des LUS* in der «Singstudenten»-Bar der Krone um 19 Uhr; mit Gastreferenten Markus Cafilisch, Geschäftsführer von CasaSegura. Er stellt aus aktuellem Anlass (Morellhausbrand!) das Rauchwarnmelde-System vor, das für private Häuser auch speziell in der Altstadt konzipiert ist. Anmeldung via Doodle-Umfrage oder per Mail unter [leistpost@gmail.com](mailto:leistpost@gmail.com).

17. OKTOBER

12 Uhr: *Mittagstisch für Senioren* in der Nydegg

31. OKTOBER

*Kronegespräch des LUS* in der «Singstudenten»-Bar der Krone um 19 Uhr; Thema: Verkehr in der Altstadt, mit den Gastreferenten Nadine Masshardt, Nationalrätin und Präsidentin «Läbige Altstadt», und Hannes Meuli, stv. Leiter strateg. Verkehrsplanung der Stadt. Anmeldung siehe oben.

5. NOVEMBER

*Spysi-Saisonbeginn* (Saisonende ist am 12. April 2019). Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 11.30 bis 13.00 Uhr; [spysi@spysi.ch](mailto:spysi@spysi.ch)

14. NOVEMBER

12 Uhr: *Mittagstisch für Senioren* in der Nydegg

28. NOVEMBER

*Kronegespräch des LUS* in der «Singstudenten»-Bar der Krone um 19 Uhr; Vorgestellt wird Annas Bücherherbst, zusammen mit der Klamaukbuchhandlung an der Postgasse [www.klamauk.be](http://www.klamauk.be); Anmeldung siehe oben.

1./2. DEZEMBER

*Krippenausstellung* in der Nydeggkirche

12. DEZEMBER

12 Uhr: *Mittagstisch für Senioren* in der Nydegg

17. DEZEMBER

*Seniorenweihnacht in der Spysi*; Anmeldung bei Sandra Thomann unter [info@thomanncoaching.ch](mailto:info@thomanncoaching.ch) oder schriftlich an Thomanncoaching GmbH Rathausgasse 47, 3011 Bern, S M S oder telefonisch: 079 670 92 05

ZB

## DIE KIRCHGEMEINDE NYDEGG FEIERT IHRE ANKUNFT IM NYDEGGHOF

Nach dem Umbau des ehemaligen Seniorenheimes im Nydegghof in Wohnungen (die Brunne-Zyting berichtete) zieht nun auch die Kirchgemeinde Nydegg direkt neben ihre Kirche. Dabei entstand die Idee, neben den Parterreräumen, wo unter anderem Büros und Schulungszimmer eingerichtet werden, auch gleich den Nydegghof mit neuem Leben zu füllen.

Ob und wie diese Ideen der Projektgruppe «Belebung Nydegghof» umgesetzt werden, erfahren die Besucher am Eröffnungsfest vom 14. und 15. September. Die Kirchgemeinde lädt die Bevölkerung ein, sich mit ihr über den Neuanfang in der Unteren Altstadt zu freuen, und bietet ein reichhaltiges Programm mit Musik und Kulinarik für Jung und Alt. Natürlich soll auch Historisches nicht fehlen. So trifft es sich gut, dass der Kunsthistoriker und Sakristan der Kirche St. Peter und Paul, Jan Straub, seine Recherchen über «Die Nydeggkirche in Bern und ihr Quartier» präsentieren kann, die jetzt als eigenes Heft der Schweizerischen Kunstführer publiziert sind, und dessen Vernissage auf diese Weise gefeiert werden soll.

### Zusammenarbeit von Kirchgemeinde und Stadtämtern

Das Gebiet der Kirchgemeinde Nydegg umfasst nicht nur die Untere Altstadt, auch das Burgfeld, die Schosshalde und das Gryphenhübeli gehören dazu. Die bisherigen Kirchgemeinderäume in der Schosshalde und in der Matte sollen mit neuen Betreibern bald ein Eigenleben erhalten, und einiges dort wird auch weiter bestehen – wie der tamilische Mittagstisch – oder nach Bedarf umplatziert werden.

Der Nydegghof gehört der Stadt, die Kirchgemeinde «besitzt» nur je 2 Meter Breite rund um die Kirche, ausserdem auch den kleinen Hof direkt am Haus hinter dem historischen Sodbrunnen. Die Nutzungsverhältnisse des anderen Brunnens im Nydegghof,

dem 1857 errichteten Staldenbrunnen in der Stützmauer der Nydegggasse, sind recht komplex: Für die Stützmauer selbst, also die Brunnenwand, ist die Immo Stadt Bern zuständig, bewirtschaftet wird sie aber durch Stadtgrün Bern, und für das Brunnenbecken und das Wasser sind die EWB verantwortlich. Ihr Brunnenmeister reguliert z.B. den Wasserdruck und anderes mehr. Das Wasser muss allen zugänglich bleiben. In Zusammenarbeit mit Stadtgrün Bern entwickelte die Projektgruppe «Belebung Nydegghof» nun eine ganze Reihe von Angeboten, für die auch die Kornhausbibliotheken miteinbezogen werden sollen. Für die Öffentlichkeitsarbeit der Kirchgemeinde, also auch für das ganze zukünftige Treiben im Nydegghof, wird Rita Jost zuständig sein. Natürlich immer genau beobachtet von Stadtgründer Berthold von Zähringen, dessen Denkmal 1968 vom Münsterplatz hierher an den Ursprung der Stadt zurückversetzt worden ist.

### Kurzer Werdegang der Nydeggkirche

Die Nydeggkirche wurde zwischen 1341 und 1346 anstelle der alten Zähringer-Burg – als Maria-Magdalena-Kapelle – errichtet. Sie liegt an einem der Jakobswege, die quer durch unser Land führen. Nach mehreren An- und Umbauten erhielt sie aber erst spät ihr heutiges Aussehen. Von etwa 1500, kurz nach dem Bau des spätgotischen Turms, stammt die älteste noch erhaltene Glocke. Sie ist die grösste der Vier und wird Agathen- oder Feuerglocke genannt. Während der Reformation wurde die Kirche für über 30 Jahre lang zur Lagerhalle der Wirte für Fässer,



▲ Der Unterhalt des Staldenbrunnens beschäftigt gleich mehrere Ämter.



**P.S.I. IMMOBILIEN AG**  
Property Suisse Investment

#### Immobilien - Dienstleistungen

Bewirtschaftung, Vermarktung,  
Schätzung, Beratungen, wir kaufen Ihre  
Liegenschaft auch renovationsbedürftig  
Gerne beraten wir Sie persönlich!

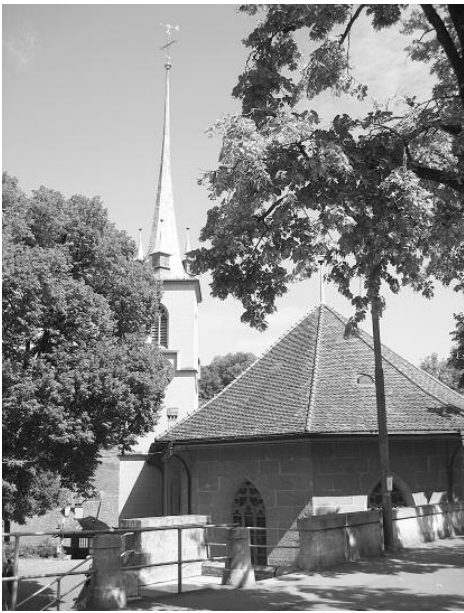
Muesmattstrasse 38  
3012 Bern

Telefon +41 (0)31 311 26 44

Fax +41 (0)31 311 28 56

E-Mail: [psimmobilien@bluewin.ch](mailto:psimmobilien@bluewin.ch)

Web: [www.psimmobiliens.ch](http://www.psimmobiliens.ch)



▲ Die Nydeggkirche lässt sich von nirgendwo her in ihrer vollen Pracht fotografieren, sowohl die imposanten Bäume im Nydegghof als auch die Nydegggasse sind dafür einfach zu hoch.

## DURCH DIE ALTSTADT-GESCHICHTE HINAUF UND HINUNTER

Wieder einmal hat unser Vorstand, Stephan Probst, die Leistmitglieder zu seiner Altstadtgassenführung eingeladen. Zwanzig Personen begleiteten ihn am 23. August durch das LUS-Gebiet, vom Nydegghöfli, der eigentlichen Geburtsstätte Berns, vorbei an den paar Postgasshäusern, die vom Stadtbrand 1405 wundersam verschont geblieben sind, hinauf zum roten Fensterladen mit dem alten Briefkasten, der den Namen der Postgasse erklärt, hinunter zum Lenbrunnen und der Wasserversorgung der Mittelalterbevölkerung, wieder hinauf zum Rathaus, dessen Schatztruhen Napoleon geraubt und verschleppt hat – und so weiter und so weiter. Dass auch durchaus stadthistorisch Bewanderte mit auf diese Spurensuche durch die Stadtgeschichte gekommen waren, erkannten wir Teilnehmende zu unserer Freude schnell, denn immer wieder wurden Stephans Ausführungen durch den einen oder anderen mit zusätzlichem Detailwissen ergänzt. Vielleicht wussten Sie ja, wie viele Treppen die Untere Altstadt mit der Längmuur und der Matte verbinden, sicher aber nicht, wie viele Stufen Sie dabei – hinunter bei der einen und hinauf bei der nächsten – zu bewältigen haben.\* Vielleicht eine Idee für den nächsten LUS-Rundgang als Fitnessparcour? Jedenfalls trug der diesjährige in ungezwungener Atmosphäre und mit vielen anekdotischen Beiträgen zu einem erfrischend auffrischenden Geschichtsunterricht und einiges zu unserer geistigen Fitness bei.



▲ Die LUS-Spaziergänger vor dem Gespensterhaus in der Junkerngasse wissen jetzt, dass die Fensterläden am Gespensterhaus seit Bundesrätin Dreyfuss nicht mehr geschlossen sind (Berns freundliches Stadtbild), und dass Stephan Probst diese gerne wieder schliessen lassen möchte (Berns geheimnisvolle Seiten).

Holz und Korn, und danach diente sie bis 1721 als Gottesdienstraum und Filialkirche des Münsters. Seit 1906 steht der Bau unter Denkmalschutz, und in den Jahren 1951–53 erhielt die Kirche eine ziemlich radikal vereinfachende Rundumerneuerung, eine schlichte Klarheit und dadurch eine hervorragende Akustik. Diese werden wir sicher am Eröffnungsfest von Mitte September voll geniessen können.

ZB

ZB

\*Die Auflösung:

Es sind 9 Treppen mit insgesamt 925 Stufen.

**Z A C**

EINRAHMUNGEN VERGOLDUNGEN

Anfertigung von Gold, Eisen, Holz- und Alurahmen sowie Plexikasten nach Mass.

Marc Bigler Postgasse 18 3011 Bern Tel./Fax 031 311 03 26  
Mobile: 079 630 71 21 mb.zac@bluewin.ch www.marcbigler.com

Damen und Herren  
Mass – Schneiderei

Isabelle Mosimann

Gerechtigkeitsgasse 11  
3011 Bern  
078 762 51 23  
www.mass-schneiderin.ch

Restaurant  
**Café Postgasse**

Regula + Stephan Hofmann  
Postgasse 48, 3011 Bern, Tel. 031 311 60 44  
Dienstag ab 17 Uhr offen  
Mittwoch bis Samstag 10 bis 24 Uhr offen

**teo jakob**

Teo Jakob AG  
Gerechtigkeitsgasse 25  
3000 Bern 8  
info@teojakob.ch  
www.teojakob.ch

**MÖBEL  
BÜROMÖBEL  
OBJEKTÖBEL  
LEUCHTEN  
TEXTILIEN  
PLANUNG UND  
INNENARCHITEKTUR**

**CAFÉ RESTAURANT**

Ort der Begegnung  
Asiatische und westliche Küche  
-Exquisite und raffiniert speisen!  
7 Tage der Woche offen

Gerechtigkeitsgasse 12, 3011 Bern  
Tel.: 031 311 02 85  
www.treffbern.ch

**A. STEIGER ELEKTRO AG**

Elektroinstallationen  
Beleuchtung  
Telekommunikation  
Projekte

Brunngasshalde 69  
Postfach  
3000 Bern 7  
Tel. 031 311 13 11


Mir Sorge für Spannig und Strom

**Peter Oehrli AG**

Ihr Elektriker in der Altstadt

Postgasse 23, 3000 Bern 8  
Tel. 031 311 22 40 Fax 031 312 11 62  
elektro@postgasse.ch

**ADAMEK**  
SCHMUCK ZEIGT STIL  
SEIT 1937



NATUR  
INSPIRIERT  
IMMER

NICOLAS ADAMEK | GOLDSCHMIED  
KRAMGASSE 56 | 3011 BERN | WWW.ADAMEK.CH



**optik - bötschi**  
GERECHTIGKEITSGASSE 65  
3011 BERN  
TELEFON 031 311 20 40



**Stephan Probst  
+Partner AG**

Architekturbüro für  
Umbau und Renovation

Gerechtigkeitsgasse 31  
CH-3011 Bern  
Telefon 031 312 37 10  
www.umbauen.ch



Vinzenzen-Stiftung  
Berner Münster

**Für ein lebendiges Berner Münster**  
Gegründet 2013, benannt nach dem Heiligen Vinzenz, Schutzpatron der Stadt Bern und des Münsters.

**Mit Ihrer Spende unterstützen Sie das Münster Kulturleben sowie münsternahe soziale Bedürfnisse.**

Die Stiftung ist steuerbefreit; Spenden sind somit steuerlich abzugsfähig.  
BEKB, PC 30-106-9  
CH16 0079 0016 9237 1517 8  
Sekretariat Herrengasse 11, 3011 Bern  
Info/Flyer: [www.bernermuenster.ch](http://www.bernermuenster.ch)  
>Kirchgemeinde> Vinzenzen-Stiftung  
Der Stiftungsrat dankt Ihnen herzlich!



SEIT 2011

**die Damen**  
WIE ES EUCH GEFÄHLT

Mode & Accessoires  
Kramgasse 19

**Wenn es im Bauch drunter und drüber geht.**



Ihre Apotheke.  
Der direkte Weg zur Besserung.

**toppharm**  
Rathaus Apotheke

Ihr Gesundheits-Coach.

Kramgasse 2, Postfach 541  
3011 Bern, T 031 311 14 81  
[rathaus-apo.be@ovan.ch](mailto:rathaus-apo.be@ovan.ch)

**The  
Black Quarter  
Bar**

Drinks, Sounds & Dance, Concerts  
Eintritt ab 20 Jahren

Öffnungszeiten:  
Freitag 20.00 - 02.00 Uhr  
Samstag 20.00 - 02.00 Uhr

Mühlenplatz 11, 3011 Bern

[www.black-quarter-bar.ch](http://www.black-quarter-bar.ch)  
[www.facebook.com/BlackQuarterBar](https://www.facebook.com/BlackQuarterBar)

**BREAD  
à porter**



**Die Altstadt Bäckerei**

Am Kornhausplatz mit  
aromatischstem Wiener Kaffee  
An der Münstergasse mit  
der offenen Backstube

Bread à porter  
Karin + Patrik Bohnenblust  
Münstergasse 74 / Kornhausplatz 11, Bern  
T: 031 311 27 71, [www.bread-a-porter.ch](http://www.bread-a-porter.ch)

Die  
**Suppensaison**  
startet wieder im Bread à porter.

Täglich ab 11. September  
Unser Bäcker-Koch Ruedi wird wieder  
spannende Kreationen für Sie  
täglich frisch kochen.

